



Das Akademische Orchester spielte zum Stiftungsfest auf. (Foto: Robert Emmerich)

Stiftungsfest bot vielerlei Einsichten

Eine beeindruckende Leistungsbilanz zog Universitätspräsident Alfred Forchel beim Stiftungsfest der Universität in der Neubaukirche. Festredner Hanns Hatt verriet zudem viele verblüffende Fakten aus dem Reich der Düfte.

- Ab der 26. Schwangerschaftswoche riecht der Embryo im Körper der Mutter mit. Er prägt sich die verschiedenen Düfte ein und assoziiert sie sogar mit den positiven oder negativen Stimmungen, die seine Mutter mit den Gerüchen verbindet.
- Die Menschen suchen ihre Partner nach dem Duft aus – je deutlicher sich zwei Personen im Duft voneinander unterscheiden, umso attraktiver sind sie füreinander.
- Die Riechzellen werden etwa im Abstand von vier Wochen erneuert. Jeder Mensch bekommt sozusagen einmal im Monat eine neue Nase
- Im Alter lässt das Riechvermögen nach. Man kann diesem Prozess aber entgegensteuern, indem man seine Nase trainiert. Dazu genügt es schon, fünfmal täglich intensiv an Obst, Getränken oder anderen Dingen zu riechen.

Solche Erkenntnisse aus der Geruchsforschung trug Professor Hanns Hatt in der Neubaukirche vor. Er hielt dort am 11. Mai 2017 beim Stiftungsfest der Universität Würzburg die Festrede: „Alles über das Riechen und wie es unser Leben bestimmt“. Hatt ist Inhaber des Lehrstuhls für Zellphysiologie an der Universität Bochum und Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften.

Zum Auftakt der Feier hatte Universitätspräsident Alfred Forchel zahlreiche Gäste aus Wissenschaft, Politik, Kirchen und Gesellschaft begrüßt. In einem Rückblick ging er auf die wichtigsten Themen des zurückliegenden und des aktuellen Jahres ein.

„Der Präsident hat hier eine beeindruckende Leistungsbilanz gezogen“, lobte Bayerns Wissenschaftsminister Ludwig Spaenle in seinem Grußwort: „Die Julius-Maximilians-Universität ist in der Forschung ganz weit vorn, insbesondere in der Medizin und den Life Sciences, aber nicht nur da.“ Ihr sei es gelungen, leistungsstarke außeruniversitäre Partner zu gewinnen und massiv Forschungsfördermittel einzuwerben, zum Beispiel für das Helmholtz-Institut für RNA-basierte Infektionsforschung und für die Max-Planck-Forschungsgruppe „Systemimmunologie“.



Universitätspräsident Alfred Forchel (links) mit Minister Ludwig Spaenle (Mitte) und Festredner Hanns Hatt. (Foto: Robert Emmerich)

20 ausgezeichnete Promotionen

Nach dem Grußwort des Ministers übergab Präsident Forchel gemeinsam mit Unterfrankens Regierungspräsident Paul Beinhofer die gemeinsamen Promotionspreise der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft und der Universität Würzburg. 20 herausragende Doktorarbeiten erhielten eine Auszeichnung.

Gleichstellungspreis für Mathematikprofessorin

Der mit 3.000 Euro dotierte und erstmals verliehene Gleichstellungspreis der Universität ging an die Professorin Anja Schlömerkemper, Inhaberin des Lehrstuhls für Mathematik in den Naturwissenschaften.

Vier Röntgenmedaillen verliehen

Vier Persönlichkeiten, die sich um die Förderung der Wissenschaften an der Universität Würzburg verdient gemacht haben, wurden mit der Röntgenmedaille ausgezeichnet: Baldwin Knauf, Gabriele Nelkenstock, Traute Schroeder-Kurth und Herbert Wellhöfer

Zwei Verdienstmedaillen „Bene merenti“

Für besondere Verdienste um die Universität wird die Medaille „Bene merenti“ vergeben. Sie ging in diesem Jahr an zwei Personen. Die Medaille in Gold wurde an Christoph Reiners verliehen. Die Medaille in Silber an Karl Südekum.

Die musikalische Begleitung der Feier übernahm das Akademische Orchester der Universität unter der Leitung von Markus Popp. Außerdem spielte das Duo „Hand und Fuß“ (Lilo Kunkel auf der Schuke-Orgel, Thomas Buffy an der Violine). Rebekka Steinmann aus dem Präsidialbüro moderierte das Fest, das mit einem Empfang im Foyer und im Innenhof der Alten Universität endete.

Ein Stück Heimat vermitteln

Vor drei Jahren kam Zerina Rizvic aus Bosnien an die Uni Würzburg, um den Master in Germanistik zu studieren. Von Anfang an unterstützte sie ausländische Studierende als Tutorin im International Office: für sie eine Herzensangelegenheit.

Ihre Familie war sich sicher, dass Zerina nach dem Abitur Medizin oder Architektur studieren würde. Vielleicht auch Jura. „Die Noten hatte ich. Auf dem philologischen Gymnasium war ich Jahrgangsbeste“, erzählt die 25-Jährige. Entgegen aller Erwartungen hat sie sich dann für Germanistik entschieden. Sie habe etwas studieren wollen, mit dem sie einmal sicher ins Ausland gehen könne, wie sie sagt.



Zerina Rizvic aus Bosnien kommt selbst aus dem Ausland und hilft anderen Studierenden beim Start in der neuen Heimat. (Foto: Judith Kufner)

Deutsch ist in Zerinas Heimatland Bosnien weit verbreitet – in ihrer Familie ist sie dennoch die Einzige, die sich für die Sprache interessiert. Umso überraschender war dann die Entscheidung der Studentin: „Meine Eltern haben das nicht so ganz verstanden, dass ich Geisteswissenschaften studieren wollte“, so Zerina und lacht. Inzwischen fänden sie es aber gut und seien stolz, dass sie es so weit gebracht habe.

Früh in die Selbstständigkeit

Im Alter von achtzehn habe es sie für das Bachelorstudium in die Hauptstadt, nach Sarajevo gezogen, wie Zerina erzählt. In dieser Zeit sei ihr etwas klar geworden: „Meine Heimatstadt ist keine Option mehr für mich. Sie ist zu klein.“ Am Anfang sei das Studium hart gewesen. Mehr als einmal hätte sie am liebsten alles hingeschmissen und etwas anderes studiert.

„Viele meiner Kommilitonen haben schon richtig gut deutsch gesprochen“, sagt sie. Sie selber habe nur die Kenntnisse aus der Schule gehabt. „Teilweise habe ich sechs Stunden für einen Text gebraucht, den die anderen in zwei gelesen hatten.“ Mit Durchhaltevermögen und Disziplin habe sie sich die Sprache quasi selber beigebracht. „Der eigentliche Spracherwerb hat dann erst in Deutschland begonnen“, so Zerina.

Partnerschaft zwischen Sarajevo und Würzburg

Seit 2014 ist die junge Frau jetzt in Würzburg. Mit Hilfe eines DAAD-Stipendiums konnte sie in Deutschland studieren. Ihren Master in der Germanistik hat sie bereits im Sommer 2016 abgeschlossen. Jetzt studiert sie noch einen Master in der Europäischen Ethnologie und Volkskunde. „Dafür habe ich ein weiteres Stipendium bekommen, eines der gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung“, erzählt sie.

Als die Studentin in Würzburg an die Uni kam, habe sie wenige Probleme gehabt, wie sie sagt. Durch ein Partnerschaftsprogramm, das zwischen ihrer Heimatuni in Sarajevo und der Julius-Maximilians-Universität besteht, habe sie die Strukturen schon gekannt. „Ich wurde also

nicht komplett ins kalte Wasser geschmissen, wie andere ausländische Studierende.“ Besonders schön an der Partnerschaft sei, dass Professoren und Dozenten aus ihrem Heimatland regelmäßig nach Würzburg kommen. „Wenn ich mal Probleme habe, kann ich mich an sie wenden“, erzählt Zerina. Außerdem sei es auch schön, Leute aus dem eigenen Land zu treffen.

In Würzburg studiert man nicht nur

Was der Unterschied zwischen den Unis sei? Fachlich beinhalte das Germanistikstudium in ihrem Heimatland mehr literaturwissenschaftliche Elemente sowie einen Einblick in die Kulturwissenschaften. Dieses Wissen aus ihrem Bachelorstudium habe ihr in der Europäischen Ethnologie und Volkskunde sehr weitergeholfen, wie sie sagt.

Hier in Würzburg ist Zerina davon begeistert, dass man neben dem Studium als Tutor oder Hiwi arbeiten kann. „Man bekommt eine ganz andere Einsicht in das Fach selbst. Als normaler Student bleibt einem der verwehrt.“ In Bosnien sei das nicht üblich, wie sie sagt. Da habe man keine Zeit, neben dem Studium zu arbeiten. Zu komplex sei der Stundenplan.

Wie es nach dem Studium weitergehen soll, weiß die 25-Jährige noch nicht genau. Sie habe viele Praktika in unterschiedlichen Bereichen gemacht, um sich zu orientieren. „Auf jeden Fall möchte ich promovieren“, sagt sie. „Vielleicht im Bereich der Interkulturalität.“ Sie könne sich danach auch eine Anstellung bei der Europäischen Kommission vorstellen.

Tutorin im International Office

Mit unterschiedlichen Kulturen und dem Umgang mit anderen Studierenden, die aus dem Ausland kommen, kennt sich die Studentin aus: Seit dem ersten Semester arbeitet sie als Tutorin im International Office der Universität Würzburg. „Wir sind in der Regel die ersten Kontakte, die die Studierenden hier haben“, erzählt Zerina. „Wir sind am Anfang ein Stück Heimat.“

Sie hatte damals keine Ahnung von dem Tutorenprogramm. Hat alles alleine organisiert, die Stadt alleine erkundet. „Zu zweit ist es aber schöner“, weiß die Studentin heute. Zur Betreuung in den ersten Tagen zählen neben dem Abholen der Wohnheimsschlüssel vor Ankunft auch der Transport vom Bahnhof zur Unterkunft, die Unterstützung bei Behördengängen und das Einschreiben an der Uni.

Neben ihrem Masterstudium und der Arbeit als Tutorin an der Uni Würzburg gibt sie Geflüchteten Deutschunterricht. „Als ich nach Würzburg kam, wollte ich nicht nur studieren. Ich wollte das machen, was man im Ausland so machen soll. Sich engagieren und interkulturelle Erfahrungen sammeln.“ Das sei mit ein Grund für die Tutorenstelle im International Office gewesen und auch für die Arbeit mit den Geflüchteten, wie sie sagt.

Die meisten ihrer Schützlinge an der Universität kommen aus der Türkei, China und Japan. „Das ist das Interessante, dass man ständig mit neuen Leuten aus den verschiedensten Ländern zu tun hat.“ Die Vielfältigkeit der Mentalitäten sei das, was ihr am besten gefalle, wie sie sagt. Schön sei, wenn man sieht, wie die Studierenden während eines Semesters aufblühen. „Am Ende der Vorlesungszeit begegnet man oft bekannten Gesichter im Bus oder in der Stadt und sie sehen glücklich und zufrieden aus“, so Zerina. „So, als wären sie schon ewig hier.“

Wie Monarchfalter nach Mexiko finden

Der Himmel dient vielen Insekten als Kompass, um sich in ihrem Lebensraum zurechtzufinden. Wie ihnen das gelingt, erforscht Dr. Basil el Jundi in einer neuen Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe am Biozentrum der Universität Würzburg.

Honigbienen orientieren sich am Stand der Sonne, um eine Futterquelle wiederzufinden. Manche nachtaktiven Insekten dagegen nutzen den Mond oder die Sterne als Kompass: Dem südafrikanischen Dungkäfer *Scarabaeus satyrus* zum Beispiel gelingt es mit Hilfe der Milchstraße, sich nachts im Gelände zurechtzufinden.

„Obwohl Insekten ein relativ kleines Gehirn haben, sind sie bei der Orientierung in ihrem Lebensraum zu erstaunlichen Leistungen fähig“, sagt der Neurobiologe Dr. Basil el Jundi. „Als Kompass verwenden sie die Polarisation, die Intensität und die Spektralmuster des Lichts von Sonne, Mond und Sternen.“ Wie Insekten diese Signale in ihrem Gehirn verarbeiten, darum dreht sich die Forschung des 34-Jährigen.



Ein Monarchfalter saugt Nektar aus einer Blüte. (Foto: Vera Kratochvil)

El Jundi ist seit März 2017 am Biozentrum der Universität Würzburg tätig. Hier leitet er eine neu geschaffene Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe am Lehrstuhl Zoologie II (Verhaltensphysiologie & Soziobiologie). „Wenn man die Navigation von Insekten erforschen will, gibt es wohl kaum einen besseren Ort“, begründet der Biologe, warum er sich für Würzburg entschieden hat.

Schmetterlinge nutzen Sonne als Kompass

Hier wird er die Wanderung von Monarchfaltern untersuchen. Diese Schmetterlinge leben in Nordamerika und wandern im Herbst nach Zentralmexiko. „Auch wenn sie noch nie dort waren, wissen sie genau, in welche Richtung sie müssen“, so el Jundi.

Die Falter orientieren sich dabei am Stand der Sonne. Wie bewältigen sie das, wie erkennen sie zum Beispiel, ob es gerade Morgen oder Nachmittag ist? Wie schafft es ihr Gehirn, all diese komplexen Informationen zu verrechnen? Das will el Jundi zusammen mit seiner Kooperationspartnerin Christine Merlin von der University of Texas herausfinden.

Rund 1,5 Millionen Euro von der DFG

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert el Jundis Nachwuchsgruppe in den kommenden fünf Jahren mit rund 1,5 Millionen Euro. Die Gruppe beinhaltet auch zwei Promotionsstellen und eine Postdoc-Stelle. Studierende können ebenfalls mitforschen, zum Beispiel im Rahmen von Bachelor- oder Masterarbeiten: „Wir haben immer kleinere Teilprojekte, die sich dafür eignen“, so der Biologe.

Werdegang des Gruppenleiters

Basil el Jundi, Jahrgang 1983, stammt aus Stuttgart. Er studierte bis 2008 Biologie an der Universität Marburg. In seiner Doktorarbeit befasste er sich mit der Verarbeitung von Himmelskompass-Signalen bei der Wüstenheuschrecke *Schistocerca gregaria*. 2012 wechselte er als Postdoc an die Universität Lund in Schweden. Dort untersuchte er mit verschiedenen Methoden, welche neuronalen Netzwerke der südafrikanische Dungkäfer bei der Orientierung einsetzt.



Dr. Basil el Jundi erforscht die Wanderung von Monarchfaltern. (Foto: privat)

Emmy-Noether-Programm

Im Emmy-Noether-Programm fördert die DFG herausragende promovierte Wissenschaftler, die internationale Erfahrungen in der Forschung vorweisen können. Benannt ist das Programm nach der deutschen Mathematikerin Emmy Noether (1882-1935). Die DFG will damit herausragenden Nachwuchswissenschaftlern einen Weg zur frühen wissenschaftlichen Selbstständigkeit eröffnen.

Kontakt: Dr. Basil el Jundi, Biozentrum, Universität Würzburg, T +49 931 31-88567,

basil.el-jundi@uni-wuerzburg.de

Patienten mit COPD gesucht

Wie kann man COPD-Patienten, die an Angst und Depression leiden, besser helfen? Für eine Studie zu dieser Frage sucht das Institut für Psychologie Probanden.

Rund 30 Prozent aller Patienten mit chronisch-obstruktiver Lungenerkrankung (COPD) leiden an Depressionen und / oder Angststörungen. Solche psychischen Störungen sind häufige Begleiterscheinungen der COPD, weil den Patienten das Atmen zunehmend schwer fällt und die Krankheit einen frühen Tod bedeuten kann. Eine Behandlung mit Psychopharmaka ist nicht möglich, weil sich die Mittel nicht mit den Medikamenten gegen die COPD vertragen.

Das Institut für Psychologie der Universität Würzburg erforscht darum, wie man COPD-Patienten mit Angst und Niedergeschlagenheit besser helfen kann. Dafür suchen Professorin Andrea Kübler und ihr Team aktuell Patienten mit COPD. Die Probanden bekommen bei der Studie verschiedene Worte oder Sätze dargeboten, dann wird deren Auswirkung auf die Stimmung abgefragt. Zudem sind verschiedene Fragebögen auszufüllen.

Die Teilnahme an der Studie dauert eine bis zwei Stunden. Wer mitmachen möchte, kann sich bei Bianca Putz melden, T (0931) 31-83308, bianca.putz@uni-wuerzburg.de

Virtuelle Schnitzeljagd rund um die Uni

Studierende der Wirtschaftsinformatik haben ein Spiel programmiert, bei dem man im Rahmen einer Schnitzeljagd über den Campus die Universität Würzburg, ihre Gebäude und deren Geschichte kennen lernen kann. Nun ist das Ergebnis auch über eine Online-Plattform für jedermann erlebbar.

Die virtuelle Schnitzeljagd ist Ergebnis einer Zusammenarbeit der Master-Studierenden von Professor Christian Janiesch und der Pressestelle der Uni Würzburg. Während die Studierenden im Bereich Programmierung und Umsetzung von Janiesch und Kollegen betreut wurden, kam von der Pressestelle Unterstützung im Bereich der zu erzählenden Geschichte.

„Die Grundidee war die Entwicklung eines standortbezogenen Spiels zur Vorstellung des Uni-Campus“, sagt Wirtschaftsinformatiker Janiesch. „Die Studierenden sollten die Möglichkeiten von Gamification nutzen, also spieltypische Elemente in einen spielfremden Kontext wie einen touristischen Rundgang einflechten“, so Janiesch weiter.

„Später haben wir uns aufgrund der guten Implementierung dazu entschlossen, das Spiel als Geocache zu veröffentlichen, da dort eine fertige Plattform und eine Community zur Nutzung existiert“, erklärt Janiesch. Beim Geocaching werden in freiem Gelände versteckte Behälter mithilfe von GPS-Geräten, heute oft Smartphones, gesucht, geloggt und anschließend am selben Ort wieder versteckt.



Mit einer Rätselroute den Campus und die wichtigen Eckdaten der Universität spielerisch entdecken: Das ist seit Mitte April möglich und wird intensiv genutzt. (Foto: Uni Würzburg)

Vier Routen, vier Missionen

Zur Verfügung stehen vier Routen: „Experimentelle Physik am Campus Hubland Süd“, zum Einstieg geeignet, sowie drei weitere Missionen: „Großbrand am Campus Hubland Nord“, „Intermezzo am Röntgenring“ und „Das große Finale am Sanderring“.

„Inhaltlich geht es im Prinzip darum, einem zerstreuten Professor zu helfen“, sagt Pressereferent Marco Bosch. Es müssen an verschiedenen Stellen Fragen beantwortet, Rätsel gelöst und Gegenstände eingesammelt werden. „Jedes Rätsel bringt die Spieler dem großen Ganzen näher. Zugleich lernen die Nutzer etwas über die Universität Würzburg; über die Standorte, Gebäude und wichtige Ereignisse und Personen“, so Bosch. So spielt unter anderem auch der geheimnisumwobene Mord am damaligen Universitäts-Rektor Johannes Zantfurt 1413 eine Rolle.

Positive Resonanz

Bisher kommt das Spiel sehr gut an. Die vier Routen sind seit Mitte April angelegt, es gibt bereits mehr als 100 „Logs“ zu den Geocaches. Das bedeutet: Bereits 100 Mal haben interes-

sierte Einzelpersonen oder kleine Teams ihre Zeit – oft mehrere Stunden – auf dem Gelände der Uni mit einer erfolgreichen Schnitzeljagd verbracht.

„Das Feedback übersteigt unsere Erwartungen“, sagt Marco Bosch. Ein Nutzer schreibt in einem Kommentar auf der Geocaching-Plattform: „Danke für den Spaß, den wir beim Spielen hatten, und auch für die Uniführung. Jetzt kennen wir uns da auch aus.“ Ein weiterer schreibt: „Die Aufgaben konnten gut und problemlos erfüllt werden und einige Stunden und Kilometer später konnten die beiden Rundgänge mit einem weiteren Autogramm signiert werden. Herzlichen Dank an die uniwue für den Campuslauf, die Geschichte und das Programmieren.“

Auch Alumni haben ihre Beziehung zur Alma Mater durch den Geocache wiederentdeckt: „Ein neuer Wherigo, am Campus, wo ich von 2004 bis 2006 jede Menge Zeit verbrachte?!? Genial. Alte Erinnerungen aufleben lassen?!? Da bin ich dabei.“

Die Links zu den vier Rätselrouten auf der Geocaching-Plattform gibt es hier:

coord.info/GC7098C
coord.info/GC7098H
coord.info/GC7098J
coord.info/GC7098P

Die benötigte Software für Handys ist über den AppStore (iOS) oder Google Play (Android) kostenfrei verfügbar.

Kontakt

Christian Janiesch (Juniorprofessor für Information Management), T.: +49 0931 31-84930, E-Mail: christian.janiesch@uni-wuerzburg.de

Marco Bosch (Öffentlichkeitsarbeit) T.: +49 0931 31-88225, E-Mail: marco.bosch@uni-wuerzburg.de

Ohne wissenschaftliche Schwere

Der Historiker Dr. Robert Meier ist Lehrbeauftragter am Lehrstuhl Neuere Geschichte. Jetzt hat er eine kompakte Biografie über Fürstbischof Julius Echter vorgelegt.

Authentisch, aber ohne die wissenschaftliche Schwere, die sonst kennzeichnend für Echter-Biografien ist: Das ist der Ansatz, den Dr. Robert Meier bei seinem neuen Buch „Julius Echter: 1545 - 1617“ über den Würzburger Fürstbischof verfolgt hat. Seit seinen Forschungen über die Remlinger Hexenprozesse ist Echter „das“ Thema des Historikers, Publizisten und Archivars.

„Ich habe damals die umfangreiche Korrespondenz zwischen Würzburg, dem Remlinger Gericht und den örtlichen Untertanen analysiert und herausgefunden, dass Echter die Hexenprozesse so führen ließ, dass meist am Ende keine Verurteilung stand.“

Der Hexenbrenner, als der dieser in der Literatur dargestellt werde, sei der Fürstbischof und Gegenreformer nicht gewesen. „Viele Wissenschaftler haben in diesem Punkt einfach ungeprüft voneinander abgeschrieben.“



Dr. Robert Meier hat ein Werk über das Leben und Wirken von Julius Echter verfasst. (Foto: Markus Hauck / POW)

Echter hat sein Bild gesteuert

Aber auch bei ausgiebigen Quellenstudien bleibt laut Meier für jeden Biografen ein Problem bestehen: Echter verschwindet nahezu vollständig hinter seinem Amt. „Er hat bereits zu Lebzeiten genau gesteuert, wie die Erinnerung an ihn aussehen sollte.“ Deswegen verstehe er sein Buch als Versuch zusammenzufassen, was aus Historikersicht heute über Echter gesagt werden könne. Das betreffe dann natürlich auch die bekannten Themenfelder Protestanten, Juden und Hexen.

Das oft als Echter'sches Leitmotiv zitierte Streben nach einem einheitlichen Staat sei wohl eher ein theoretisches Konstrukt. „Wir haben zwar Quellen darüber, wie die Normen gesetzt wurden, aber wenig Nachweise, wie die Umsetzung vor Ort in der Fläche aussah.“ Deswegen finde sich in seinem Buch nichts über einen vermeintlichen Echter-Absolutismus, betont Meier. „Was aber unstrittig ist: Echter war sehr gewieft in Verwaltungsfragen.“ So habe er die Finanzen des ihm direkt unterstellten, mit umfangreichen Mitteln ausgestatteten Juliusspitals in Würzburg wiederholt dazu genutzt, ohne Mitsprache des Domkapitels finanziell klammen Pfarreien zum Beispiel bei der Kirchenrenovierung unter die Arme zu greifen. „Deswegen finden sich im ganzen Bistum noch an vielen Kirchen Tafeln, die an die großzügige Unterstützung durch den Fürstbischof erinnern.“

Wenig bekannt sei der Allgemeinheit auch, dass Echter, wo er es für notwendig hielt, gerne mal militärisch die Muskeln spielen ließ. Im Streit mit Wertheim, wer im Kloster Bronnbach das Sagen hatte, schickte der Graf von Wertheim einmal 20 Musketiere in das nahe Kloster,

um seinen Anspruch zu untermauern. „Echter reagierte, indem er 2.000 Mann aus Würzburg schickte. Dann war der Konflikt schnell geklärt.“ Umgekehrt hätten dafür die lutherischen Ansbacher nach Belieben Truppen im Steigerwald postiert, wohl wissend, dass Würzburg ihrer Überzahl nichts entgegensetzen konnte.

Meinungsschutt in der Geschichtsschreibung

Viel Aufwand hat Meier nach eigener Auskunft darauf verwendet, beim Schreiben über Echter den „Meinungsschutt“ abzutragen, der sich, jeweils aufgrund konfessioneller Prägung, seit dem 19. Jahrhundert in der Geschichtsschreibung über Echter abgelagert hat. Die protestantische Sicht sei von Echter als dem Hexenbrenner und gnadenlosen Vertreiber der Andersgläubigen geprägt gewesen. Bei katholischen Historikern sei Echter im Gegenzug zum Bewahrer des katholischen Glaubens hochstilisiert worden. „Beides sind Verzerrungen. Und auch wenn Echter bei den Hexenprozessen meist auf juristisch korrekte Verfahren achtete, waren es eben aus unserer Sicht gewalttätige Zeiten mit gesetzlichen Strafen wie Handabhacken, Folter und der Todesstrafe.“

Echter sei zudem bemüht gewesen, die Beschlüsse des Konzils von Trient umzusetzen, auch wenn das eine Herausforderung war. „Von den Priestern im Bistum lebten nur die wenigsten zölibatär.“ Dabei habe Echter zwar einen gewissen Druck aufgebaut, aber nie Gewalt zur Durchsetzung der Vorgaben angewandt. Als Beispiel nennt Meier den Pfarrer von Wenkheim. Dieser habe in seiner Pfarrei ganz offiziell verheiratet mit seiner Frau gelebt und nach der neuen Lehre Gottesdienste gefeiert, aber zugleich im benachbarten Brunntal als katholischer Geistlicher gewirkt. „Das war, wie die Quellen zeigen, für die Menschen vor Ort kein Problem.“

Anders, als Meier zunächst gedacht habe, habe Echter, der aus dem niederen Adel stammte und durch die Wahl zum Bischof gesellschaftlich aufstieg, durchaus seine Position genutzt, um Verwandte auf Posten zu bringen. „Nachdem der chronisch unterfinanzierte Kaiser sich beim Würzburger Fürstbischof eine erkleckliche Summe Geld ausgeliehen hatte, bekamen beispielsweise Brüder Echters kaiserliche Privilegien verliehen.“

Robert Meier: „Julius Echter: 1545 - 1617“. 168 Seiten, 14,90 Euro. Echter Verlag: Würzburg 2017. ISBN 978-3429039974.

(Quelle: Pressemitteilung Ordinariat Würzburg)

Beeindruckende Leistungsbilanz gezogen

Beim Stiftungsfest der Universität Würzburg am 11. Mai 2017 in der Neubaukirche hielt Universitätspräsident Alfred Forchel einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Hier Auszüge aus seiner Rede.

Wir können in diesem Jahr ein für unsere Universität bedeutendes Jubiläum begehen: Vor 400 Jahren, im Jahr 1617, verstarb Fürstbischof Julius Echter, der Mann, dem wir die Wiedergründung unserer Universität verdanken. Aus diesem Anlass würdigen wir sein Leben und Wirken mit einer Sonderausstellung ab dem 25. Juni in dem dann nach seiner derzeitigen Renovierung neu eröffneten und neu gestalteten Martin von Wagner Museums unserer Universität. Die Ausstellung unter dem Titel „Julius Echter. Patron der Künste“ wird viele bisher weitgehend unbekannte Facetten des Fürstbischofs aufzeigen, und ich möchte Sie schon jetzt alle herzlich einladen, sie zu besuchen.



Stiftungsfest 2017 der Universität Würzburg: Blick in die Reihen der Gäste. (Foto: Robert Emmerich)

Echters Vorstellung von seiner Universität – wie die von Johann von Egloffstein – war von dem Gedanken geprägt, dass hier Wissenschaft für die Gesellschaft praktiziert wird, und dies ist, heute mehr denn je, unser Auftrag und der Leitsatz, der Forschung und Lehre an der JMU prägt.

Seit dem vergangenen Stiftungsfest hat sich im Bereich Forschung, Lehre und Administration viel getan. Exemplarisch möchte ich Ihnen einige Beispiele vorstellen.

Zusage für ein Helmholtz-Institut

Im Bereich Forschung sind wir besonders froh, dass wir im Oktober 2016 – nach der erfolgreichen Begutachtung durch eine internationale Gutachtergruppe im Juni – die Zusage der Helmholtz-Gemeinschaft zur Einrichtung eines Helmholtz-Instituts für RNA-basierte Infektionsforschung erhalten haben, das nun in Zusammenarbeit mit dem HZI Braunschweig am Standort Würzburg entsteht. In dieser Forschungseinrichtung geht es um die Rolle kleiner RNA-Moleküle bei den molekularen Prozessen von Infektionen. Wir freuen uns, dass dieses Projekt, das als „internationally outstanding“ bewertet wurde, mit der Unterstützung aus Politik, den zuständigen Ministerien sowie der mitwirkenden Fachkollegen, den Weg durch alle beteiligten Gremien in Rekordzeit geschafft hat. Ich danke an dieser Stelle ganz herzlich allen, die an diesem Erfolg mitgewirkt haben, insbesondere Frau Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die mit großem Einsatz von Beginn an dieses für den Forschungsstandort Würzburg wichtige Projekt unterstützt hat.

Gründungsdirektor und Initiator des Helmholtz-Instituts ist Herr Prof. Jörg Vogel. Lieber Herr Kollege Vogel, ich gratuliere Ihnen zu diesem Erfolg und ganz besonders auch zu der Verleihung des Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preises der DFG 2017.

Zwei Direktoren für neue Max-Planck-Forschungsgruppe

Es ist mir weiterhin eine besondere Freude Ihnen mitzuteilen, dass ich vor kurzem die Ernennungsurkunde an Herrn Kollegen Gasteiger, den ersten Abteilungsdirektor der Max-Planck-Forschungsgruppe für Systemimmunologie übergeben habe. Er und Prof. Kastenmüller sind die Gründungsdirektoren dieser Einrichtung, die nach erfolgreicher Evaluation durch die Max-Planck-Gesellschaft in einigen Jahren die Chance bietet, in Würzburg ein Max-Planck-Institut zu diesem Thema zu etablieren.

Philologie/Digitalität und weitere neue Zentren

Wir freuen uns außerdem sehr über die aktuelle Empfehlung des Wissenschaftsrats für die Errichtung des Forschungsbaus für das geplante „Zentrum für Philologie und Digitalität“ (ZPD). Gründungssprecher ist Prof. Dr. Ulrich Konrad, Lehrstuhl Musikwissenschaft I, weitere beteiligte Wissenschaftler sind Prof. Dag Nikolaus Hasse, Prof. Fotis Jannidis und Prof. Andreas Hotho.

Ende Juli 2016 fand in Bayreuth die Vertragsunterzeichnung für das Bayerische Polymerinstitut durch Sie, lieber Herr Staatsminister Dr. Spaenle, und die Präsidenten der drei Universitäten Bayreuth, Erlangen-Nürnberg und Würzburg statt. Ziel ist die Entwicklung neuartiger Materialien für Innovationen in den Schlüsseltechnologien der Bereiche Energie, Kommunikation, Klimawandel, Wasser und Gesundheit durch institutionelle Bündelung der Kompetenzen in Polymer Science and Engineering.

Zu diesem Themenfeld gehört auch der bayernweite Forschungsverbund „Solar Technologies Go Hybrid“, in dem fünf bayerische Universitäten gemeinsam neuartige Materialsysteme zur solaren Energieumwandlung entwickeln. Der Würzburger Beitrag unter der Leitung der Professoren Christoph Lambert und Frank Würthner ist am Zentrum für Nanosystemchemie angesiedelt, das im Oktober 2016 eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde.

Beispiele für neue Forschungsprojekte

Lassen Sie mich kurz einige neue Forschungsprojekte exemplarisch erwähnen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität im vergangenen Jahr eingeworben haben. Drittmittel sind in allen Fakultäten essentiell, um international wettbewerbsfähige Forschung zu finanzieren.

- Das neue Graduiertenkolleg „Understanding Ubiquitylation: From Molecular Mechanisms To Disease“, Sprecher Alexander Buchberger, wurde von der DFG eingerichtet.
- Der Verlängerungsantrag der Forschergruppe FOR 2123 zur Rolle von Sphingolipiden bei Infektionen (Federführung Frau Prof. Schneider-Schaulies, Lehrstuhl Virologie) wurde ebenfalls positiv begutachtet.
- Der Transregio SFB/TR 58 „Furcht, Angst, Angsterkrankungen“ (Würzburger Sprecher ist Prof. Jürgen Deckert, mit Beteiligung der Universitäten Münster und Hamburg) geht in die dritte Förderperiode.

- Das Projekt „Arabisch-Lateinisches Glossar“ von Prof. Dag Nikolaus Hasse (Lehrstuhl für Philosophie III) wurde von der DFG bewilligt.
- Herr Kollege Jannidis ist als Vertreter der Universität Würzburg im BMBF Projekt DARIAH-DE vertreten, an dem die Universität neben 14 anderen Institutionen beteiligt ist. DARIAH-DE entwickelt eine digitale Infrastruktur für die geistes- und kulturwissenschaftliche Forschung in Deutschland.
- Das Bundesforschungsministerium fördert ebenfalls das universitätsweite Gemeinschaftsprojekt „Insight – Signaturen des Blicks | Facetten des Sehens“ unter Leitung von Prof. Andreas Dörpinghaus.
- Das Forschungsvorhaben von Herrn Kollegen Bogaschewsky aus den Wirtschaftswissenschaften zur Erstellung eines „Facebook für die Nachhaltigkeit“, das der Förderung der Nachhaltigkeit bei Einkaufsentscheidungen der öffentlichen Hand dienen soll, wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert.
- Eine halbe Million Euro fließt in einen neuen, von der JMU koordinierten Forschungs- und Praxisverbund „Inklusive Hochschule und barrierefreies Bayern“, an dem sechs bayerische Universitäten und Hochschulen beteiligt sind. Sein Ziel ist es, die durch Initiativen wie „Inklusive Hochschule“ oder „Bayern barrierefrei 2023“ angestoßenen Prozesse zusammenzuführen und wissenschaftlich zu begleiten. Hier möchte ich mich ganz besonders bei unserem Abgeordneten Oliver Jörg bedanken, der dieses Projekt mit initiiert und begleitet hat und der dann auch noch in äußerst bemerkenswerter Weise für die Finanzierung aus der Fraktionsreserve der CSU gesorgt hat. Ganz herzlichen Dank!

Beteiligung an der Exzellenz-Strategie

Die JMU hat sich – teilweise mit Partneruniversitäten wie Bayreuth – mit fünf Antragsskizzen an der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder beteiligt. Dies bedeutete intensive Arbeitsmonate bei den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie bei unserem Research Advancement Center unter Leitung von Dr. Dagmar Eberle. Ich möchte allen Beteiligten für ihren Einsatz ganz herzlich danken und bitte Sie alle, für unsere Skizzen die Daumen zu drücken, damit möglichst viele die Vollantragsphase erreichen.

Kooperation mit Hochschulen für angewandte Wissenschaften

Wir tragen mit dazu bei, dass exzellente Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften einen planbaren Weg zur Promotion erhalten. Hierzu wurde im Rahmen des Bayerischen Wissenschaftsforums das Verbundkolleg „Digitalisierung“ von der Ostbayerischen Technische Hochschule (OTH) Regensburg, der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS) zusammen mit uns eingerichtet. Es ist an der Graduate School of Science and Technology verortet. Wir freuen uns auf spannende Wechselwirkungen mit Hochschulen und Universitäten in ganz Bayern.

Auszeichnungen und Preise

Auch im vergangenen Jahr wurden wieder zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unserer Universität mit hochkarätigen Preisen ausgezeichnet oder konnten wichtige Förderprojekte nach Würzburg holen.

- Prof. Dr. Laurens Molenkamp hat – nach 2011 – zum zweiten Mal einen Advanced Grant des Europäischen Forschungsrats erhalten. Außerdem wurde er für seine Forschung über topologische Isolatoren mit der Stern-Gerlach-Medaille ausgezeichnet, der höchsten Auszeichnung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft auf dem Gebiet der experimentellen Physik (Medaille in Gold). Als dritte Auszeichnung kam der saudi-arabische König-Faisal-Preis für Naturwissenschaften für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Spintronik hinzu, den Molenkamp zusammen mit einem Schweizer Physiker erhalten hat.
- Prof. Dr. Lars Dölken, Inhaber des Lehrstuhls für Virologie, erhielt für seine Forschung zu Herpesviren einen ERC Consolidator Grant.
- Prof. Dr. Holger Braunschweig wurde mit dem Alfred-Stock-Gedächtnispreis der Gesellschaft Deutscher Chemiker ausgezeichnet, die damit hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der anorganischen Chemie würdigt.
- Prof. Dr. Peter Bofinger, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Geld und internationale Wirtschaftsbeziehungen, Wirtschaftsweiser der Bundesregierung, erhielt den Kurt-Rothschild-Preis für Wirtschaftspublizistik des Karl-Renner-Instituts in Österreich.
- Prof. Dr. Phuoc Tran-Gia wurde mit dem „Arne Jensen Lifetime Award“ für 2016 ausgezeichnet. Der Preis wird an Persönlichkeiten vergeben, die sich in der Forschung um die Modellierung, Kontrolle und Leistungsfähigkeit des Datenverkehrs verdient gemacht haben.
- Prof. Dr. Ralf Bargou, Direktor des am Uniklinikum Würzburg angesiedelten Comprehensive Cancer Centers Mainfranken, hat für seine Arbeit an der Entwicklung des Anti-Leukämie-Medikaments Blincyto die Auszeichnung „Inventor of the Year“ von der US-amerikanischen Organisation IPO Education Foundation erhalten.
- Dr. Sarah Hopp-Krämer, Wissenschaftlerin an der Neurologischen Universitätsklinik Würzburg, hat für ihre Forschung den Hannelore-Kohl-Förderpreis erhalten.
- Prof. Dr. Frank Würthner wurde mit dem Elhuyar-Goldschmidt-Award der königlich-spanischen Chemie-Gesellschaft ausgezeichnet. Außerdem wurde er zum Mitglied der britischen Royal Society of Chemistry und weiterer Akademien gewählt.

Studium und Lehre

Die Studierendenzahlen an der JMU sind weiter gestiegen und haben mit knapp 29.000 im Wintersemester 2016/17 einen neuen Höchststand erreicht. Wir gehen davon aus, dass wir in den kommenden Jahren dieses hohe Niveau halten werden.

Mit der Förderzusage zur Fortsetzung des BMBF-Projekts „Qualitätspakt Lehre II“ bis 31.12.2020 mit einem Finanzvolumen von ca. 13 Millionen Euro kann die Universität weiterhin Studierende in allen Fächern unterstützen. Dabei reicht die Palette von Propädeutika bis hin zur hochschuldidaktischen Weiterqualifikation der Lehrenden. Ich nenne hier nur die Stichworte, Tutoren- und Mentorenprogramm, E-Blended Learning, interkulturelle Kompetenz, ein Frühwarnsystem zur Vermeidung von Studienabbruch oder auch Studieneingangsportal und Online-Assessment.

Unser Studienangebot wurde auch im vergangenen Jahr weiter ausgebaut. Neu hinzugekommen ist der Studiengang Games Engineering am Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion, ein Bachelorstudiengang, der im Rahmen des Digitalen Campus Bayern der Staatsregierung über das Wissenschaftsministerium gefördert wird. Er vermittelt wissenschaftliche und technische Kenntnisse zur Entwicklung von interaktiven Anwendungen.

Des Weiteren starteten wir im vergangenen Wintersemester gemeinsam mit der Universität Bayreuth den vom Elitenetzwerk Bayern geförderten Elitestudiengang MINT-Lehramt PLUS für besonders begabte Gymnasiallehramtsstudierende aus den Fächern Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik.

Schließlich bieten wir noch das Zusatzstudium Deutsch als Zweitsprache (DaZ) neu an. Angehende Deutsch-Lehrkräfte können sich damit gezielt auf den Einsatz in Klassen vorbereiten, in denen Schüler nicht-deutscher Muttersprache unterrichtet werden.

Auszeichnungen für die Universität

Eine besondere Auszeichnung ging an das ehemalige Physikalische Institut unserer Universität: es wurde im Juni 2016 im Rahmen einer Festveranstaltung, die mit der feierlichen Enthüllung der EPS-Stele vor dem Gebäude am Röntgenring verbunden war, von der European Physical Society zum EPS Historic Site ernannt, in Anerkennung der dortigen Entdeckung der Röntgenstrahlen am 8. Nov. 1895. Die JMU ist damit, neben der LMU München und der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt Berlin, die dritte EPS Historic Site in Deutschland.

Für ihre Angebote in der Kinderbetreuung, für flexible Arbeitsbedingungen, individuelle Gestaltung des Studiums, mit der sie Beschäftigte und Studierende bei der Vereinbarung von Beruf bzw. Studium mit der Familie unterstützt, wurde die Universität Würzburg erneut als „Familiengerechte Hochschule“ zertifiziert.

Die Universität Würzburg treibt ihre Internationalisierung weiter voran, um mehr noch als bisher exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Nachwuchskräfte und leistungsstarke Studierende zu gewinnen. Als Anerkennung für ihre Bemühungen erhielt die JMU im Oktober das Zertifikat „Audit Internationalisierung“.

Wichtige Impulse gehen von den Ausgründungen aus der Universität etwa für die Nachwuchsförderung in der Region aus. Wir freuen uns über die Ergebnisse des „Gründungsradars“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft, in dem die JMU auf Rang 6 deutschlandweit gelistet wird, mit 1. Platz im Bereich „Institutionelle Verankerung“. Insgesamt konnten bereits über 800 Arbeitsplätze durch Ausgründungen aus universitärer Forschung geschaffen werden.

Baumaßnahmen

Das Institute for Advanced Studies, das in Erinnerung an den Würzburger Japanforscher Philipp Franz von Siebold den Namen Siebold-Collegium trägt, hat im Juli im neu renovierten Welz-Haus der Universität seinen Betrieb aufgenommen.

Im Oktober 2016 konnte – wie erwähnt – der Neubau Nanosystemchemie feierlich eingeweiht werden.

Im Januar 2017 feierte das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) mit einem Festakt die Inbetriebnahme seines Neubaus.

Nach dem Ersten Spatenstich Mitte Juni unter Ihrer Mitwirkung, lieber Herr Minister Spaenle, konnte bereits fünf Monate später, Mitte Dezember, das Richtfest für den Neubau der Graduate School of Life Sciences gefeiert werden.

Der Neubau Anorganische Chemie mit einer Nutzfläche von rund 4200 qm Raum für über 300 Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Studierende wird voraussichtlich bis September fertig gestellt – mit einer Investition (Bau) des Freistaats Bayern in Höhe von rund 33 Mio. Euro. Der nächste Sanierungsabschnitt wird dann das Zentralgebäude der Chemie sein.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Staatsminister Dr. Spaenle sowie stellvertretend bei Herrn Oliver Jörg für die umfangreiche Unterstützung durch den Landtag und die Staatsregierung bedanken, ohne die wir diese Bauvorhaben nicht durchführen könnten.

Ausblick

Im baulichen Bereich steht eine ganze Reihe von Maßnahmen an.

Für die weitere Vorbereitung der Mensasanierung (inkl. Tiefgarage, Nebengebäude), die im Frühjahr 2018 starten (und voraussichtlich bis 2021 dauern) wird, laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren, nachdem die dafür vorgesehenen rund 50 Mio. Euro im Dezember vom Haushaltsausschuss des Bayerischen Landtags freigegeben wurden. Ab Herbst dieses Jahres wird voraussichtlich das Mensaprovisorium eingerichtet werden, das während der Bauzeit neben der Mensateria die Versorgung der Studierenden und Uni-Angehörigen sicherstellt.

Das neue Kinder- und Familienzentrum am Campus Hubland Nord wird im Juni 2017 offiziell eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden.

Zur Sanierung des Zentralbaus der Chemie erwarten wir in Kürze die Planungsfreigabe.

Die Sanierungsarbeiten an der Neuen Universität am Sanderring werden weitergeführt.

Am Turm der Neubaukirche sind umfangreiche Sanierungsarbeiten nötig, verwitterte Steine müssen ausgetauscht werden. Die Planungen hierzu sind im Gange, die Arbeiten werden 2018 beginnen und rund zwei Jahre dauern.

Bei der Optimierung der Fakultätsstandorte im Stadtgebiet arbeiten wir an der Finalisierung der Pläne.

Ein wichtiges Thema sind schließlich die Masterplanungen zur langfristigen baulich-funktionalen Gestaltung eines integrativen Gesamtcampus – für den Zeitraum bis 2050, bei dem die Uni mit externen Planern zusammenarbeitet. Wichtige Aspekte sind hier u. a. die Prognosen der Studierendenzahlen ebenso wie die Entwicklung von Forschungsschwerpunkten, Möglichkeiten zur interdisziplinären Vernetzung ebenso wie die zur Bildung von Zentren, aber auch die Gestaltung von Freiräumen, Begegnungsorten und vieles mehr. Hier sind wir schon gespannt auf die Ergebnisse, die dazu im Laufe des Jahres erarbeitet werden.

Bei der Systemakkreditierung gehen wir in die Zielgerade: Im Mai wurde der Hauptantrag auf den Weg gebracht. Im Juli fand dann die Begehung der externen Gutachtergruppe statt, die durchwegs positiv ausfiel, so dass wir allen Grund haben, auch für die zweite Begehung im kommenden Oktober optimistisch zu sein und schließlich im Januar 2018 die Systemakkreditierung erfolgreich abschließen zu können.

Ich danke allen Mitgliedern, Freunden und Förderern der Alma Julia für die fruchtbare Zusammenarbeit und Unterstützung und wünsche Ihnen, meine Damen und Herren, für das vor uns liegende 616. Jahr nach der Erstgründung unserer Universität viel Erfolg und Freude.

Preisgekrönte Promotionen

Seit über 50 Jahren werden beim alljährlichen Stiftungsfest herausragende Doktorarbeiten, die sich thematisch mit Unterfranken befassen oder deren Verfasser seit längerer Zeit in der Region leben, ausgezeichnet. In diesem Jahr erfüllen 20 Promotionen diese Kriterien.

Mit 500 Euro sind die gemeinsamen Promotionspreise der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft und der Universität Würzburg dotiert. Sie werden jedes Jahr für herausragende Dissertationen verliehen. Voraussetzung: Die Arbeiten müssen sich mit Unterfranken befassen und/oder von Personen geschrieben sein, die in der Region aufgewachsen sind oder seit längerer Zeit hier leben.



Regierungspräsident Paul Beinhofer (links) und Universitätspräsident Alfred Forchel (rechts) mit Verfassern der preisgekrönten Doktorarbeiten.
(Foto: Robert Emmerich)

Traditionell werden die Preise im Rahmen des Stiftungsfestes der Universität in der Neubaukirche von Unterfrankens Regierungspräsident Paul Beinhofer in seiner Funktion als Vorsitzender des Stiftungsvorstands und von Universitätspräsident Alfred Forchel an die insgesamt 20 Preisträger verliehen.

Ab 2012 wurden die Mittel in enger Zusammenarbeit mit der Universität aufgestockt. Die Stiftung wurde 1964 ins Leben gerufen. Anlass war ein Jubiläum, die 150-jährige Zugehörigkeit Unterfrankens zu Bayern. Initiiert wurde die Stiftung vom damaligen Regierungspräsidenten Heinz Günder und dem Würzburger Geschichtswissenschaftler Otto Meyer. Stifter waren der Freistaat Bayern, der Bezirk Unterfranken, die unterfränkischen Landkreise und kreisfreien Städte sowie die unterfränkischen Sparkassen.

Die Preisträger des Jahres 2017

Katholische Theologie

Dr. Michael Clement

„Nimm in Dir Stand! `Selbstfindung, Verantwortung und christlicher Glaube bei Bernhard von Clairvaux“

Betreuer: Prof. Dr. Stephan Ernst

Jura

Dr. Stefanie Egidy

„Verfassung und Finanzkrise – Die verfassungsrechtliche Dimension des Finanzkrisenmanagements in Deutschland und den USA“

Betreuer: Prof. Dr. Helmuth Schulze-Fielitz

Dr. Janna Ludwig

„Ende der Tarifbindung – Verbandsaustritt und Wechsel in die OT-Mitgliedschaft unter besonderer Berücksichtigung interner Haftungsansprüche des Arbeitgebers gegen seinen Verband“

Betreuer: Prof. Dr. Christof Kerwer

Medizin

Dr. Ann-Kristin Reinhold

„Posttranscriptional regulation in a murine model of neuropathic pain: Differential microRNA expression in dorsal root ganglia and primary sensory neurons“

Betreuerin: Prof. Dr. Heike Rittner

Dr. Jakob Wollborn

„Makro- und Mikrohämodynamischer Einfluss der Phosphodiesterase-IV-Inhibition in der Lipopolysaccharidinduzierten Hyperinflammation der Ratte“

Betreuer: Prof. Dr. Christian Wunder

Philosophische Fakultät

Dr. Daniela Anton

„Inter- und transkulturelles Lernen im Englisch-Unterricht. Eine didaktische Analyse einschlägiger Lehrbücher“

Betreuer: Prof. Dr. Rüdiger Ahrens

Dr. Alexander Kling

„Unter Wölfen. Geschichten der Zivilisation und der Souveränität vom 30-jährigen Krieg bis zur Französischen Revolution“

Betreuer: Prof. Dr. Roland Borgards

Humanwissenschaften

Dr. Juliane Hauf

„Experimentelle Untersuchung der Entwicklung der kognitiven Textverarbeitung unter Berücksichtigung unterschiedlicher Darbietungsmodalitäten“

Betreuerin: Prof. Dr. Gerhild Nieding

Dr. Elisabeth Löffler

„Die Entwicklung des prozeduralen Metagedächtnisses über die Lebensspanne“

Betreuer: Prof. Dr. Wolfgang Schneider

Biologie

Dr. Antje Appelt-Menzel

„Etablierung und Qualifizierung eines humanen Blut-Hirn-Schranken-Modells unter Verwendung von induziert pluripotenten und multipotenten Stammzellen“

Betreuer: Prof. Dr. Thomas Dandekar/ Prof. Dr. Heike Walles

Dr. Meik Kunz

„Systembiologische Analysen von Interaktionen: Zytokine (Pflanzenpathogene), 3D-Zellkulturen (Krebstherapie) und Drugtargets“

Betreuer: Prof. Dr. Thomas Dandekar/ Prof. Dr. Heike Walles

Chemie / Pharmazie

Dr. Charlotte Brückner

„The Electronic Structure and Optoelectronic Processes at the Interfaces in Organic Solar Cells Composed of Small Organic Molecules – A Computational Analysis of Molecular, Intermolecular, and Aggregate Aspects“

Betreuer: Prof. Dr. Bernd Engels

Dr. Marcus Schulze

„Ruthenium Complexes as Water Oxidation Catalysts and Photosensitizers“

Betreuer: Prof. Dr. Frank Würthner

Mathematik / Informatik

Dr. Nils Gageik

„Autonome Quadrokopter zur Innenraumerkundung“

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Sergio Montenegro

Dr. Aleksandar Milenkoski

„Evaluation of Intrusion Detection Systems in Virtualized Environments“

Betreuer: Prof. Dr. Samuel Kounev

Physik / Astronomie

Dr. Thore Poßke

„Dressed Topological Insulators Rashba Impurity, Kondo Effect, Magnetic Impurities, Proximity-Induced Superconductivity, Hybrid Systems“

Betreuer: Prof. Dr. Björn Trauzettel

Dr. Rolf Reinthaler

„Charge and spin transport in topological insulator heterojunctions“

Betreuerin: Prof. Dr. Ewelina Hankiewicz

Wirtschaftswissenschaft

Dr. Johannes Muthers
„Essays in Industrial Organization“
Betreuer: Prof. Norbert Schulz, PhD

Graduate School of Life Sciences

Dr. Damiano Rovituro
„Die Rolle der autoreaktiven B-Zellen und Autoantikörper in der Pathophysiologie der Multiplen Sklerose“
Betreuerin: Prof. Dr. Stefanie Kürten

Dr. Julia Wegner
„Wiederherstellen einer gewebeartigen Funktionalität in humanen CD8 T-Zellen des Blutes: mechanistische Studien und Anwendung beim Immunomonitoring von Krebspatienten“
Betreuer: Prof. Dr. Thomas Hünig

Gleichstellungspreis für Anja Schlömerkemper

Mit dem 2017 neu eingeführten Gleichstellungspreis zeichnet die Universität Würzburg Professorin Dr. Anja Schlömerkemper aus. Seit 2011 ist sie Inhaberin des Lehrstuhls für Mathematik in den Naturwissenschaften und Frauenbeauftragte der Fakultät.

Beim Stiftungsfest der Universität Würzburg am 11. Mai 2017 erhielt Professorin Dr. Anja Schlömerkemper den Gleichstellungspreis der Julius-Maximilians-Universität. Der Preis wurde in diesem Jahr zum ersten Mal verliehen; er ist mit 3.000 Euro dotiert. Die Laudatio hielt Universitätsvizepräsidentin Barbara Sponholz.

In mehrfacher Hinsicht hat sie eine Vorbildfunktion für junge Nachwuchskräfte – durch ihr herausragendes Engagement für die Förderung der Gleichstellung, durch ihr persönliches Beispiel bei der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie und nicht zuletzt durch ihr auf internationaler Ebene überaus erfolgreiches Wirken in Forschung und Lehre.

Erste Frau als Lehrstuhlinhaberin

Anja Schlömerkemper ist seit April 2011 Inhaberin des Lehrstuhls für Mathematik in den Naturwissenschaften. Sie war die erste Frau, die auf eine Professur in der Würzburger Fakultät für Mathematik und Informatik berufen wurde.



Professorin Anja Schlömerkemper (Mitte) erhält den Gleichstellungspreis von Universitätsvizepräsidentin Barbara Sponholz und Universitätspräsident Alfred Forchel. (Foto: Robert Emmerich)

Bereits im Oktober 2011 wurde sie zur Frauenbeauftragten der Fakultät gewählt. Anja Schlömerkemper hat dieses Amt von Anfang an mit kreativen Ideen und hohem Einsatz zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen in ihrer Fakultät wahrgenommen.

2013 übernahm sie darüber hinaus das Amt einer stellvertretenden Universitätsfrauenbeauftragten und weitete ihr vorbildliches Engagement auf die gesamtuniversitäre Ebene aus.

Gleichstellung in der Wissenschaft

Schlömerkemper hat die Angebote zur Förderung und Begleitung von Nachwuchswissenschaftlerinnen vertieft und kontinuierlich ausgebaut. Dazu zählen u. a. ihre profunde Beratung und Hilfestellung für Nachwuchswissenschaftlerinnen bei der Beantragung von eigenen Drittmitteln.

Ein weiterer Punkt ihrer Arbeit ist die Unterstützung von Studentinnen bei der Organisation und Finanzierung von Auslandsaufenthalten sowie die gezielte Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlerinnen bei der Vereinbarkeit von Familie und Forschung.

Insbesondere in Berufungsverfahren hat sie sich für die Gewinnung von Professorinnen konsequent und mit hoher Überzeugungskraft eingesetzt.

Förderung mit Hilfe des Preisgeldes

Mit klaren Zielvorstellungen zur Förderung der Gleichstellung in der Wissenschaft hat Anja Schlömerkemper innovative Pläne für weitere Fördermaßnahmen entwickelt, die sie unter anderem mit Hilfe des Preisgeldes realisieren möchte.

Dazu zählen u.a. die Unterstützung von neuberufenen Professorinnen durch ein fakultätsinternes Mentoring- und Coachingprogramm und die Steigerung des Anteils an Gastprofessorinnen im fakultätseigenen „Prodi Visiting Professorships Program.“

Des Weiteren sollen Stipendien zur Teilfinanzierung von Haushaltshilfen für Wissenschaftlerinnen mit kleinen Kindern nach dem Vorbild der Christiane-Nüsslein-Volhard-Stiftung und der Start einer Initiative zur Organisation und Durchführung fachbezogener Workshops, bei denen die Vortragenden weiblich sind, vorangebracht werden.

Die vielen Maßnahmen und Förderinitiativen, die Anja Schlömerkemper konzipiert und auf den Weg gebracht hat, sind ein eindrücklicher Beleg für ihren außergewöhnlichen Einsatz und ihr großes Engagement für die Chancengleichheit. Schlömerkemper hat deshalb in vielerlei Hinsicht eine Vorbildfunktion für junge Nachwuchskräfte.

Gender ist nicht nur für Frauen

Drei Preisträgerinnen, zwei Festvorträge und ein gemeinsames Anliegen: Mit einer öffentlichen Auftaktveranstaltung in der Neubaukirche hat das Genderforum der Uni Würzburg die Arbeit aufgenommen.

Ein kleine Veränderung auf dem Chromosom 4 ist der Auslöser einer bestimmten Form der Muskelschwäche: der fazioskapulohumeralen Muskeldystrophie. Die Zellbiologin Corinna Frank forscht in der Abteilung für Elektronenmikroskopie an dieser Krankheit und hat dabei festgestellt, dass die sowieso schon defekten Zellen auf zusätzlichen Oxidativen Stress stark reagieren – allerdings nicht immer gleich: „Bei Frauen fällt diese Reaktion scheinbar stärker aus als bei Männern“, sagt sie. Warum das so ist, sei derzeit noch unbekannt.



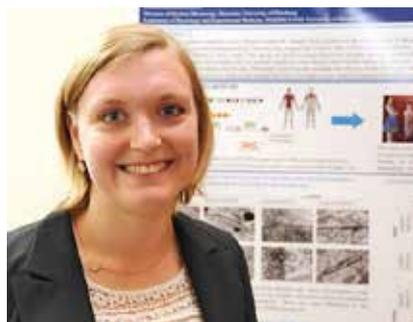
Auftaktveranstaltung für das Genderforum mit (v.l.): Vizepräsidentin Barbara Sponholz, den Vortragenden Lann Hornscheidt und Margarethe Hochleitner sowie der Frauenbeauftragten der Uni Marie-Christine Dabauvalle.

Drei Posterpreise für Genderforschung

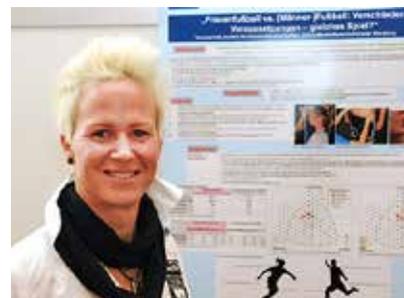
Corinna Franks Arbeit ist ein Beispiel für ein Forschungsprojekt an der Universität Würzburg, bei dem das Geschlecht eine Rolle spielt. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung für das neu gegründete Genderforum hat Frank die Ergebnisse ihrer Forschung auf einem Poster präsentiert und dafür den 1. Preis erhalten. Im Vorraum der Neubaukirche hatten zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Arbeiten aus den unterschiedlichsten Fachgebieten präsentiert, bei denen der Genderaspekt eine wichtige Position einnimmt.

„Traumatologie und Anthropologie im Frauenfußball“ lautet beispielsweise der Titel der Arbeit von Yvonne Voß. Die Sportwissenschaftlerin hat untersucht, ob und wie sich Männer und Frauen im Fußball unterscheiden. Keine Unterschiede fand sie bei der Leistung: „Frauen legen in den 90 Minuten die gleichen Strecken zurück wie Männer“, so Voß. Große Unterschiede zeigten sich hingegen bei den Verletzungsarten und -häufigkeiten. Aufgrund anatomischer Unterschiede erleiden Frauen sehr viel häufiger Verletzungen an Fuß, Sprunggelenk und Knie als Männer. Zum Ausgleich sind sie seltener von Muskelverletzungen betroffen, was sie vermutlich der höheren Elastizität ihrer Bänder verdanken. Für diese Arbeit erhielt Voß den 2. Posterpreis.

Der 3. Preis ging an Sarah Merkle-Schneider. Die Indologin erforscht „Jogappas“ – Männer, die dazu berufen werden, einer bestimmten Göttin zu dienen. Sie nehmen dafür in einem



Die Gewinnerin des ersten Posterpreises: die Zellbiologin Corinna Frank.



Die Sportwissenschaftlerin Yvonne Voß erhielt den zweiten Posterpreis.

Initiationsritus einen weiblichen Namen an und verändern in der Folge auch ihr Aussehen. So lassen sie beispielsweise ihre Haare wachsen und tragen nur noch Frauenkleider. Sarah Merkle-Schneider interessiert sich unter anderem dafür, wie in den Dörfern der Jogappas Transidentität und Geschlechterwechsel gesehen wird.

Grußworte von Alfred Forchel und Marie-Christine Dabauvalle

„Genderforschung ist als interdisziplinäres Forschungsfeld an nahezu allen Fakultäten der Universität Würzburg vertreten – von den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften über die Medizin bis zur Mathematik.“ Was sich in der Poster-Ausstellung zeigte, bestätigte Unipräsident Alfred Forchel in seinem Grußwort. Wissenschaftlerinnen und Studierende in unterschiedlichen Disziplinen, die sich mit dem Thema Gender beschäftigen, miteinander zu vernetzen, ihre Zusammenarbeit innerhalb der Universität zu fördern und so dieses wichtige Forschungsfeld weiter zu stärken: Dies sind nach Forchels Worten die Aufgaben des Genderforums der Universität Würzburg.



Der dritte Posterpreis ging an die Indologin Sarah Merkle-Schneider. (Alle Fotos: Gunnar Bartsch)

Dabei solle Gender nicht nur ein Thema für die Forschung sein, sondern auch für die Lehre. Überdies könne sich Forchel vorstellen, ein Gender-Forschungszentrum einzurichten sowie eine Gastprofessur auf diesem Gebiet zu etablieren, die durch die Fakultäten wandert.

Eine Idee, die Marie-Christine Dabauvalle, Frauenbeauftragte der Universität und wesentliche Kraft hinter der Gründung des Genderforums, in ihrem Grußwort direkt aufgriff: Ihre Vision sei die Einrichtung einer interfakultären Professur für Genderforschung an der Uni Würzburg – eine Vision, die sie so schnell wie möglich in die Realität umsetzen möchte. Darüber hinaus will Dabauvalle mit Hilfe des Genderforums den Dialog mit der Öffentlichkeit fördern. Eine neue Vortragsreihe mit monatlichen Vorträgen wird deshalb im Juni starten.

Welche Themen im Mittelpunkt solcher Vorträge stehen könnten, durften die Besucher der Auftaktveranstaltung in der Neubaukirche direkt im Anschluss an die Grußworte erleben. Margarethe Hochleitner und Lann Hornscheidt boten Einblicke in ganz unterschiedliche Forschungsgebiete.

Gender Medizin hilft Frauen und Männern

„Gender Medizin – Was ist das?“ war der Vortrag von Margarethe Hochleitner überschrieben. Die Internistin ist Professorin an der Medizinischen Universität Innsbruck und räumte gleich zu Beginn mit einem möglicherweise weit verbreiteten Vorurteil auf: „Bei Gender Medizin geht es nicht um Frauengesundheit. Gender Medizin ist Frauen- und Männergesundheit“, so die Medizinerin.

Vorurteile gibt es in der Medizin allerdings häufig. Herzinfarkt? Klare Männerkrankheit! Brustkrebs? Betrifft nur Frauen! Und Osteoporose? Der Mann, der von sich aus seine Knochendichte überprüfen lässt, muss erst noch gefunden werden. Das Problem an diesen Vorurteilen ist die Tatsache, dass sie für die Betroffenen drastische Konsequenzen haben können.

„Frauen mit Herzproblemen bekommen später eine Herzkatheter-Untersuchung und einen Bypass. Sie haben geringere Chancen auf Spitzenmedizin“, sagte Hochleitner. Dabei zeige die Statistik, dass Herz-Kreislaufkrankungen weltweit die Todesursache Nr. 1 sind – für Männer wie Frauen gleichermaßen. Im Gegenzug ist die Sterblichkeit von Männern, die an Brustkrebs erkrankt sind, deutlich höher, verglichen mit der von Frauen. Sie müssten erst „beweisen“, dass sie tatsächlich davon betroffen sind, so die Ärztin.

Gender Medizin ist nach Ansicht von Margarethe Hochleitner nur ein Zwischenschritt auf dem Weg zu einer personalisierten Medizin. Denn: „Je besser die Unterscheidung, desto besser die Angebote“.

Geschlecht ist keine hierarchiefreie Kategorisierung.

Eine Welt, in der die Wahrnehmung von Menschen von deren Geschlecht entkoppelt ist, wünscht sich Lann Hornscheidt. Die Wissenschaftlerin hatte bis Ende 2016 die Professur für Gender Studies und Sprachanalyse an der Berliner Humboldt-Universität inne – und würde sich vermutlich jetzt über die Verwendung des Begriffs „Wissenschaftlerin“ beschweren. Hornscheidt möchte keinem Geschlecht zugeordnet sein und lehnt deshalb für sich eine Bezeichnung als Mann oder Frau in der Anrede ab. Lann Hornscheidt bezeichnet sich im Sinne der geschlechtsneutralen Sprache als „Professx“.

„Ohne Rassismus gäbe es keine Rassen. Ohne Sexismus gäbe es keine Geschlechter.“ So lautete die zentrale These in Lann Hornscheidts Vortrag. Jeder Mensch bekommt spätestens bei der Geburt ein Geschlecht zugewiesen und damit eine soziale Rolle, die er im Laufe seines Lebens zu erfüllen habe, meint Lann Hornscheidt. Diese „Naturalisierung von sozialen Rollen und Normen“ gehe einher mit einem Machtgefälle, mit Diskriminierung und Gewalt. Schließlich sei Geschlecht keine hierarchiefreie Kategorisierung.

Die Zuhörer forderte Hornscheidt deshalb dazu auf, sich zu überlegen, was es mit ihnen machen würde, wenn sie die Wahrnehmung von Menschen von deren Geschlecht entkoppeln. Gender Studies können nach der Meinung von Hornscheidt dabei helfen, solche Normen wahrzunehmen, die „Vielschichtigkeit struktureller Gewalt zu verstehen“ und Veränderungen anzustoßen. „Wir brauchen die Debatte, um eine Welt zu gestalten, in der sich alle Menschen entfalten können, ohne dies auf Kosten anderer Menschen zu tun“, ist die Überzeugung von Lann Hornscheidt.

Moderiert wurde die Veranstaltung von der Main-Post-Journalistin Andrea Czygan.

Kontakt

Prof. Dr. Marie-Christine Dabauvalle, T 31-88055, dabauvalle@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Spurensuche in Gesteinen

Der 40. Internationale Museumstag am 21. Mai steht unter dem Motto: „Spurensuche – Mut zur Verantwortung“. Passend dazu bietet das Mineralogische Museum der Universität Würzburg einen Familiensonntag mit Führungen an.

Spuren aus der Vergangenheit findet man in allen Gesteinen. Am Sonntag, 21. Mai, können sich die Besucher im Mineralogischen Museum der Universität Würzburg auf Spurensuche begeben: In der Erdgeschichte, in der Baugeschichte Würzburgs und in ihrem Alltag.

So haben sich beispielsweise im Laufe von 4,6 Milliarden Jahren Form, Größe und Position der Kontinente und Ozeane immer wieder verändert. Mächtige Gesteinspakete haben sich abgelagert, durch Vulkanismus und Erdbeben wurden diese wieder verändert. Verschiedene geologische Prozesse führten dazu, dass sich wichtige Rohstoffe anreicherten, deren Produkte Menschen im Alltag heute ganz selbstverständlich verwenden.

Wie Spuren in den Gesteinen die Geschichte der Erde erzählen, warum Bauwerke Zeitzeugen sind und welche Rohstoffe im Alltag zu finden sind, erfahren die Besucher in der Führung am Familiensonntag. Diese beginnen um 14.15 und 15.45 Uhr. Eintritt: ein Euro pro Person.

Das Mineralogische Museum befindet sich auf dem Campus Hubland Süd hinter der Universitätsbibliothek.

Raritäten auf der Pflanzenbörse

Tropische Kakteen, blühende Orchideen und fleischfressende Pflanzen: Am Sonntag, 21. Mai 2017, findet die Pflanzenbörse im Botanischen Garten der Uni Würzburg statt. Für Gartenfreunde ein Paradies, um Raritäten zu erwerben und sich Tipps und Tricks vom Profi zu holen.

Seit zwölf Jahren veranstaltet der Botanische Garten der Uni Würzburg die Pflanzenbörse. Bei Garten- und Pflanzenliebhabern ist der Termin fett im Kalender markiert. Kein Wunder, denn an diesem Tag gibt es pflanzliche Spezialitäten für den Hausgarten zu kaufen.

Neben alpinen Pflanzen, tropischen und heimischen Orchideen können sich die Besucher auch auf verschiedene Kakteen und Sukkulente freuen. Daneben gibt es Stauden, Gehölze und andere Pflanzen zu erwerben.

Verkaufsstände, Informationen und Beratung

Am Sonntag, 21. Mai, von 10 bis 18 Uhr werden Spezialitätengärtnereien und Pflanzengesellschaften aus



Die Pflanzenbörse im Botanischen Garten ist bei Jung und Alt beliebt: Von Orchideen über Kakteen bis hin zu fleischfressenden Pflanzen kann alles gekauft werden. Dazu gibt es Infos von Fachleuten. (Foto: Botanischer Garten)

dem gesamten Bundesgebiet ihre Pflanzenraritäten anbieten, beraten und Fragen rund ums Gärtnern beantworten.

Ergänzt wird das Pflanzenangebot durch Informationsstände. Das Kompostwerk Würzburg und der Pflanzendoktor vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten stehen als Ansprechpartner zur Verfügung.

Wer nachlesen will, kann sich am Stand der Fachbuchhandlung mit botanischer und gärtnerischer Fachliteratur eindecken oder am Stand des Imkers vom Botanischen Garten vorbeischauchen.

Eintrittsgeld für den Botanischen Garten

Bei Führungen durch den Botanischen Garten können sich die Besucher weiter inspirieren. Essen und Getränke gibt es an Verkaufsständen. Hunde dürfen nicht in den Botanischen Garten mitgenommen werden. Der Eintritt kostet an diesem Tag 3 Euro; Kinder bis 16 Jahre sind frei, ebenso wie Mitglieder von pro planta, dem Freundeskreis des Botanischen Gartens der Universität Würzburg. Mit dem Eintritt unterstützen die Besucher den Botanischen Garten bei seinen Projekten. Mit der Hilfe durch pro planta kann der Garten beispielsweise Veranstaltungen und Führungen anbieten. Auch Anschaffungen für die Besucher, wie beispielsweise Bänke oder Infotafeln werden von pro planta ermöglicht.

Öffentliche Verkehrsmittel nutzen

Die Organisatoren weisen darauf hin, dass die Besucher auf die öffentlichen Verkehrsmittel (Straba 3 und 5, Haltestelle Dallenbergbad) zurück greifen sollten, um ein Verkehrschaos vor dem Botanischen Garten zu vermeiden.

Gäste, die mit dem Auto anreisen, sollen ihre Autos unbedingt auf dem großen Parkplatz am Dallenbergbad abstellen. Von dort führt ein kurzer Fußweg zum Botanischen Garten.

Da am 21. Mai auch der Stadtmarathon stattfindet, kann es zu Verkehrsbehinderungen in der Innenstadt kommen.

Alle angemeldeten Aussteller finden Sie auf der Homepage des Botanischen Gartens unter: www.bgw.uni-wuerzburg.de

Röntgenmedaille für Baldwin Knauf

In Anerkennung seines großen Engagements zeichnete die Julius-Maximilians-Universität Baldwin Knauf mit der Röntgenmedaille – Förderpreis Wissenschaft, aus. Seit vielen Jahren ist Knauf eng mit der Universität verbunden.

Am 11. Mai 2017 bekam Baldwin Knauf beim Stiftungsfest die Röntgenmedaille – Förderpreis Wissenschaft verliehen. Die Laudatio hielt Universitätsvizepräsident Wolfgang Riedel.

Knauf ist seit 2013 Mitglied im Universitätsrat der Universität Würzburg und begleitet die Universitätsleitung mit außerordentlichem Engagement und großem Sachverstand. Darüber hinaus fördert der Vorsitzende des Gesellschafterausschusses der Knauf Unternehmensgruppe die Universität mit großzügigen Spenden.

Förderer in vielen Bereichen

Eine Vielzahl von Projekten und Veranstaltungen der Julius-Maximilians-Universität wurden in den vergangenen Jahren regelmäßig von Baldwin Knauf unterstützt, wie das Sportfestival „No Limits!“. Dieses Festival bietet Menschen mit und ohne Behinderung die Gelegenheit, sich miteinander zu messen, und hilft so, das Thema Inklusion noch besser im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Er hat sich außerdem der Förderung herausragender Studierender im Rahmen des Deutschlandstipendiums seit der Programmeinführung im Jahre 2011 verschrieben.

Die Entwicklung von Nachwuchskräften in der Region liegt dem Unternehmen Knauf ebenfalls am Herzen. Deshalb engagiert er sich als Messepartner und Sponsor der Jobmesse „study & stay“. Hier erhalten Studierende und Absolventen der Universität Würzburg professionelle Unterstützung und Beratung, um erfolgreich ins Berufsleben zu starten.

Persönliches Interesse

Baldwin Knauf ist zudem sehr interessiert am wissenschaftlichen Fortschritt in vielen Bereichen der Universität. Seit einigen Jahren unterstützt er anspruchsvolle und vielversprechende Forschungsprojekte, wie beispielsweise auf dem Gebiet der Infektionsforschung.

Dabei werden neue Ansätze zur Bekämpfung von gefährlichen Pilzinfektionen untersucht, die insbesondere bei Patienten nach einer Organtransplantation von hoher Bedeutung sind.

Ein weiteres Projekt ist auf dem Gebiet der personalisierten Krebsimmuntherapie. Dieses dient der Erforschung und Entwicklung patienteneigener Abwehrzellen, die mit einem Zusatz-



Unternehmer Baldwin Knauf bekommt von Universitätspräsident Alfred Forchel (rechts) und Vizepräsident Wolfgang Riedel die Röntgenmedaille überreicht. (Foto: Robert Emmerich)

molekül ausgestattet werden und auf diesem Wege zielgerichtet und hoch effizient Krebszellen bekämpfen können.

Mit dem Symposium „Faszination Forschung“ setzt Baldwin Knauf ein weiteres Zeichen für seine enge Verbundenheit mit der Julius-Maximilians-Universität. Seit 2010 veranstalten die Universität und das Unternehmen Knauf die jährliche Diskussion zu neuesten Entwicklungen rund um Baugestaltung, Energie und Stadtentwicklung.

Röntgenmedaille für Gabriele Nelkenstock

Mit der Röntgenmedaille – Förderpreis Wissenschaft zeichnete die Julius-Maximilians-Universität 2017 Gabriele Nelkenstock aus. Beim Stiftungsfest wurde sie für ihre Verdienste um die Förderung der Wissenschaften geehrt.

Universitätsvizepräsidentin Barbara Sponholz hielt die Laudatio auf die Geehrte.

Gabriele Nelkenstock, Sozialpädagogin und ehemalige Unternehmerin in der Modebranche, ist Erste Vorsitzende des von ihr ins Leben gerufenen Vereins „Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V.“ Seit über 25 Jahren unterstützt und realisiert der Verein Projekte am Universitätsklinikum.

Mit ihrem großen Engagement und Ideenreichtum gelingt es Frau Nelkenstock immer wieder, neue Aktionen ins Leben zu rufen, mit denen sie die Begeisterung der Bevölkerung und das Interesse von Sponsoren weckt, vielfältige Hilfsprojekte zu unterstützen.



Gabriele Nelkenstock bekommt von Universitätspräsident Alfred Forchel (links) und Vizepräsidentin Barbara Sponholz (rechts) die Röntgenmedaille überreicht. (Foto: Robert Emmerich)

Vielfältige Förderung in Sachen Krebs

Benefizkonzerten, Staffelmaraathons und Handballturnieren stehen dabei auf dem Programm ebenso wie Spendenaufrufe, Charity Days und vieles mehr. Die Projekte, die von „Hilfe im Kampf gegen Krebs“ gefördert wurden und werden sind äußerst vielfältig.

Patienten, aber auch ihren Angehörigen das Leben etwas erleichtern: Das will die finanzielle Unterstützung der „Station Regenbogen“ leisten, indem sie bei der Finanzierung einer ambulanten Krankenpflege zur häuslichen Versorgung krebskranker Patienten sowie die Finanzierung einer Angehörigenwohnung unterstützt.

Andere Projekte betreffen die Förderung der Krebsforschung selbst: So diente die „Aktion Stammzelltherapie“ der Anschubfinanzierung für das 2004 fertiggestellte Stammzelltherapiezentrum der Würzburger Universitätsklinik, das heute zu den größten und modernsten Einrichtungen für Stammzelltransplantationen in Deutschland zählt.

Förderung des medizinischen Nachwuchses

Der Verein unterstützt auch die Early Clinical Trial Unit (ECTU), in der Patienten, bei denen etablierte Methoden ausgeschöpft sind, im Rahmen klinischer Studien mit neuen Verfahren behandelt werden können. Auch die Nachwuchsförderung von engagierten Krebsforschern – etwa durch ein Promotionsstipendium – spielt dabei eine große Rolle.

Ein besonders ehrgeiziges Projekt organisierte Gabriele Nelkenstock mit der Crowdfunding-Aktion, die sie 2016 unter dem Motto „Dein Immunsystem wird Deine Waffe gegen Krebs“ ins Leben gerufen hat: Die anvisierte Spendensumme von einer Million Euro wurde übertroffen und wird zur Erforschung eines neuen aussichtsreichen Krebsforschungsansatzes eingesetzt.

Röntgenmedaille für Traute Schroeder-Kurth

Auf dem Stiftungsfest 2017 bekam Traute Schroeder-Kurth die Röntgenmedaille – Förderpreis Wissenschaft verliehen. Die Laudatio hielt Kanzler Uwe Klug.

Nach ihrer Ausbildung zur Medizinisch-technischen Assistentin am Lette-Haus in Berlin studierte Traute Schroeder in Hamburg Medizin. Nach dem Staatsexamen wechselte sie an das Institut für Humangenetik in Heidelberg, an welchem sie promovierte und sich 1971 für das Fach Humangenetik habilitierte.

Sie etablierte am Institut für Humangenetik der Universität Heidelberg eines der ersten diagnostischen Zytogenetik-Labore in Deutschland und wurde 1975 zur Professorin ernannt. Als erste Wissenschaftlerin weltweit führte Schroeder-Kurth Chromosomenanalysen bei Patienten mit Fanconi-Anämie durch.



Traute Schroeder-Kurth bekommt von Universitätspräsident Alfred Forchel (links) und Kanzler Uwe Klug die Röntgenmedaille überreicht. (Foto: Robert Emmerich)

Erforschung der Fanconi-Anämie

Die zytogenetischen und klinischen Aspekte der Fanconi-Anämie blieben auch das zentrale Thema ihrer Forschung. In der Folgezeit konnte Schroeder-Kurth zeigen, dass der Grund eine erhöhte spontane Chromosomenbrüchigkeit ist und dass die Krankheit einem rezessiven Erbgang folgt.

Sie war maßgeblich an der Erstellung eines internationalen Fanconi-Anämie-Registers beteiligt und ist Gründungsmitglied der europäischen Fanconi-Anämie-Forschungsorganisation (EUFAR).

Wertschätzung in Humangenetik und der Medizin-Ethik

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt ihrer Arbeit: Die kritische Begleitung der durch die Fortschritte der Genetik bedingten Zunahme medizinethischer Probleme, die sich beispielsweise

durch Pränataldiagnostik, genetisches Screening und Gentherapie ergeben.

Mitgliedschaften, wie in interdisziplinären (Ethik-) Kommissionen des BMBF, der DFG, der Bundesärztekammer oder der deutschen Gesellschaft für Humangenetik (GfH) zeugen von der großen Wertschätzung, die Schroeder-Kurth auch in Fragen der Humangenetik und der Medizin-Ethik genießt.

1995 wechselte sie als Gastprofessorin an das Würzburger Institut für Humangenetik im Biozentrum. Hier leitete sie unter anderem das Drittmittelprojekt „Ethische Fragen in der Humangenetik“. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Hans-Joachim Kurth reifte sie 1997 den „Schroeder-Kurth-Fonds“ ins Leben, um die Erforschung der Fanconi-Anämie an der Universität Würzburg auf eine verlässliche finanzielle Basis zu stellen. 2007 stockte Frau Schroeder-Kurth den Fonds in großem Umfang auf, um eine kontinuierliche Forschungsförderung zu ermöglichen.

Röntgenmedaille für Herbert Wellhöfer

Die Julius-Maximilians-Universität verlieh Herbert Wellhöfer auf ihrem Stiftungsfest 2017 für seine außergewöhnliche Großzügigkeit und großherzige Unterstützung des Universitätsmuseums die Röntgenmedaille – Förderpreis Wissenschaft.

Universitätsvizepräsidentin Barbara Sponholz hielt die Laudatio.

Herbert Wellhöfer trat 1975 in den von seinem Vater Erich Wellhöfer 1951 gegründeten Betrieb Wellhöfer Treppen GmbH & Co. KG Würzburg ein. Über viele Jahre lenkte er die Geschicke des stetig wachsenden Unternehmens, das seit langem als führender deutscher Anbieter von Bodentreppen, Raumspar-Treppen und Kniestocktüren gilt.

Bei all dem unternehmerischen Erfolg blieb Herbert Wellhöfer stets seiner Heimatstadt Würzburg eng verbunden. In vielfältiger Weise engagierte er sich in der Region.

Wertvolle Münzsammlung vermacht

Als Förderer der Künste und der Wissenschaft bedachte Herbert Wellhöfer 2016 das universitätseigene Martin-von-Wagner-Museum mit einer wertvollen Schenkung: Er vermachte dem Museum seine hochkarätige Sammlung von knapp 400 antiken griechischen Münzen, die er über ein Vierteljahrhundert zusammengetragen hat.

Geographisch umfasst die Sammlung einen Raum, der sich vom damaligen Baktrien (Nordafghanistan) bis zur Ostküste der Iberischen Halbinsel erstreckt; das zeitliche Spektrum reicht von den Anfängen der Münzprägung im 6. Jh. v. Chr. bis in den späten Hellenismus. Die Sammlung eröffnet der Wissenschaft vielfältige Erschließungsmöglichkeiten und bietet somit neue Impulse für die altertumswissenschaftliche Forschung.



Herbert Wellhöfer bekommt von Universitätspräsident Alfred Forchel (r.) und Vizepräsidentin Barbara Sponholz die Röntgenmedaille überreicht. (Foto: Robert Emmerich)

Unterstützung kultureller Einrichtungen

Zusätzlich unterstützte er die Ältere Abteilung des Martin-von-Wagner-Museums mit einer großzügigen Geldspende für die museale und wissenschaftliche Erschließung der Münzsammlung. Dank dieser finanziellen Unterstützung kann die Sammlung sowohl für die universitäre Lehre aufgearbeitet und erschlossen werden als auch für die Ausstellung in hochmodernen Münzvitriolen.

Des Weiteren wird mit der Spende die Präsentation im Internet, mit der die Sammlung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein wird, ermöglicht.

Mit einer weiteren Geldspende finanzierte Herbert Wellhöfer eine neue Beleuchtung für die Gemäldegalerie des Museums und legte damit den Grundstock für deren grundlegende Renovierung.

Vortragsreihe „Gute Lehre“

Im Sommersemester lädt das Servicezentrum innovatives Lehren und Studieren zu einem Vortrag mit Workshop in der Reihe „Gute Lehre“ ein. Die Veranstaltungen richten sich an Lehrende und Studierende und bieten Informationen über gute Lehre in der Praxis.

Am Donnerstag, 1. Juni 2017, referiert Professor Sönke Knutzen, Vizepräsident für Lehre an der Technischen Universität Hamburg, über „Digitalisierung der Lehre. Herausforderung und Chance“.

Hochschulen in einer digitalisierten Welt

Die Digitalisierung wird die Art des Lehrens und Lernens an Hochschulen substanziell verändern. Wenngleich es in Deutschland – anders als in weiten Teilen Asiens, den USA oder Australien – noch keine flächendeckende Umsetzung digitaler Lehre gibt, experimentieren einzelne Hochschulen mit digitalen Lehrszenarien und erforschen diese.

Die Politik in Bund und Ländern hat erkannt, dass die Rahmenbedingungen für „Hochschulen in einer digitalisierten Welt“ weiterentwickelt werden müssen, um diesen Prozess zu unterstützen und zu beschleunigen. Förderprogramme, Studien und die Einrichtung von Austauschplattformen unterstützen die Hochschulen bei der Strategieentwicklung und -umsetzung.

Studierende auf digitale Arbeits- und Lebenswelten vorbereiten

In seinem Vortrag geht Sönke Knutzen der Frage nach, welche Rolle Hochschulen in dem gesellschaftlichen Veränderungsprozess einnehmen können. Welche Verantwortung tragen



Sönke Knutzen (Foto: Verena Brüning)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL16019 gefördert.

sie gegenüber den Studierenden, die sie auf eine digitale Arbeits- und Lebenswelt vorbereiten müssen? Wo liegen die Chancen der Digitalisierung mit Blick auf das lebensbegleitende Lernen oder die Öffnung der Hochschulen?

Im anschließenden Workshop haben Teilnehmer die Möglichkeit, das Thema des Vortrags zu vertiefen. Nach kurzen Impulsvorträgen zu den Themen „Forschungsorientierte Lehre“ und „Potentiale digitaler Medien“ erarbeitet der Referent mit den Teilnehmern Konzepte für die Integration digitaler Medien in die eigenen Lehrveranstaltungen.

Zur Person

Sönke Knutzen ist seit 2012 Vizepräsident für Lehre an der Technischen Universität Hamburg. Er ist Leiter des Zentrums für Lehre und Lernen, dem hochschul- und fachdidaktischen Zentrum der Technischen Universität Hamburg, und in verschiedenen hochschuldidaktischen Projekten und Netzwerken aktiv. Knutzen ist Initiator und Mitbegründer von Lehrinnovationsprogrammen zum „Student-Life-Cycle“.

Weitere Informationen und Anmeldung

Der Vortrag findet von 12:15 bis 13:30 Uhr im Hörsaal 0.001, Zentrales Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland (Z 6), statt. Der Eintritt ist frei. Von 14:00 bis 17:00 Uhr findet der Workshop im Raum 02.009 des Z 6 statt.

Teilnehmer können wieder zwei Arbeitseinheiten (Vortrag) bzw. drei Arbeitseinheiten (Workshop) für das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ erwerben.

Kontakt:

Thomas Schröter, ZiLS, T: +49 931 31-81903, thomas.schroeter@uni-wuerzburg.de

Das Rudolf-Virchow-Zentrum läuft allen davon

Nicht zu heiß und nicht zu kalt war es am letzten Sonntag im April: Optimale Bedingungen für die Teilnehmer des Residenzlaufes. Die Uni-Teams gaben auch in diesem Jahr wieder ihr Bestes und zeigten starke Leistungen – das Rudolf-Virchow-Zentrum lief erneut an der Spitze.

Als größtes Breitensport-Ereignis in Unterfranken zieht der Residenzlauf jedes Jahr tausende Läufer nach Würzburg. Unter ihnen sind auch viele Teams aus der Uni, die zehn Kilometer laufen und dabei um den begehrten Wanderpokal wetteifern. Gestiftet hat den Pokal der Universitätspräsident Alfred Forchel.

Wieder waren es die Läufer vom Rudolf-Virchow-Zentrum, die die Führung übernahmen – und das bereits zum vierten Mal in Folge. Wie schon die Jahre zuvor, liefen sie den anderen Teams regelrecht davon. Mit einer Medianzeit von 39 Minuten und 19 Sekunden schnitten sie vor allen anderen Uni-Teams am besten ab, wie die Statistik-Experten aus der Mathematik ermittelt haben.



Auch in diesem Jahr war die Uni Würzburg mit vielen Läufern aus verschiedenen Fakultäten beim Residenzlauf vertreten (Foto: Sven Winzenhörlein/ Uni Würzburg).

Platz zwei für die Mathematiker

Platz zwei machten die Läufer aus der Mathematik mit einer Zeit von 47 Minuten und 40 Sekunden. Mit 23 Teilnehmern war die Fakultät für Mathematik und Informatik außerdem am Stärksten vertreten.

Noch schneller waren allerdings die Physiker (45:29) und die Psychologen (46:26) – ihre Teams waren mit sechs und vier Läufern aber zu klein, um in die Wertung einzugehen. Es müssen mindestens sieben Athleten pro Team an den Start gehen, so sehen es die Uni-internen Regeln vor.

Frauen waren schneller

Aus den neun Uni-Teams waren fünf der erstplatzierten Läufer weiblich. Sandra Eltschkner vom Virchow-Zentrum lief eine Netto-Zeit von 32 Minuten und 19 Sekunden und war damit zum wiederholten Mal an der Spitze. Mit 36 Minuten und 24 Sekunden folgten ihr Anneka Döhla aus der Medizin und Julia Lieb aus der Fakultät der Mathematik/Informatik.

Bei den Männern war es Mario Artmann von den Virchows mit einer Netto-Zeit von 36 Minuten und 41 Sekunden, der die Riege anführte. Mit leichtem Abstand folgte ihm Fabian Taigel, der für die Wirtschaftswissenschaftler nach 39 Minuten und 17 Sekunden ins Ziel kam.

Als dritter lief Bodo Sander, ebenfalls ein Läufer des Rudolf-Virchow-Zentrums, mit einer Zeit von 39 Minuten und 19 Sekunden die Strecke von zehn Kilometern.

Netto-Zeiten für bessere Vergleichbarkeit

Für die Teamauswertung wurden die gelaufenen Netto-Zeiten - im Sinne der besseren Vergleichbarkeit der Leistungen von Teilnehmern unterschiedlicher Altersklassen und unterschiedlichen Geschlechts - um einen alters- und geschlechtsspezifischen Faktor bereinigt. Grundlage der Platzierung war der jeweilige Median dieser bereinigten Netto-Zeiten, wie Jürgen Grahl vom Institut für Mathematik erklärt.

Zehntausend mit einem Klick

OPUS – der Publikationsserver der Universität Würzburg ist weiter auf Erfolgskurs. Inzwischen sind dort mehr als 10.000 Dokumente veröffentlicht.

Es werden immer mehr: Mitte 2012 waren es 6.000 Dokumente, die über den Publikationsserver der Universität frei im Internet verfügbar waren. In den letzten knapp fünf Jahren sind 4.000 Veröffentlichungen dazu gekommen, eine große Menge. Warum ist OPUS Würzburg – so der offizielle Name des Servers – bei den Würzburger Wissenschaftlern so beliebt? Eine Antwort darauf liefert unter anderem Barbara Schmitz, Professorin für Alttestamentliche Exegese. Sie hat erneut einen Artikel auf dem Server veröffentlicht und damit die 10.000er-Marke geknackt. Damit ist OPUS die umfangreichste Sammlung an Online-Publikationen von Angehörigen der Universität Würzburg.

Der Aufsatz von Barbara Schmitz trägt den Titel „Gotteshandeln“ und ist ursprünglich im De-Gruyter-Verlag in einem Sammelband erschienen, der sich mit dem Auszug aus Ägypten beschäftigt. Zwar bietet der Verlag den Sammelband auch elektronisch an, doch ist der Zugriff auf die elektronische Version nicht kostenfrei. Seit 2011 veröffentlicht Barbara Schmitz ihre Publikationen ein zweites Mal auf OPUS; denn auf OPUS sind sie gemäß dem Prinzip des „Open Access“ unbeschränkt und kostenfrei elektronisch verfügbar.

Mittlerweile hat Barbara Schmitz 17 Artikel aus ihrer Publikationsliste auf OPUS eingestellt. Dass nicht alle ihre Publikationen auf OPUS zu finden sind, liegt an den rechtlichen Rahmenbedingungen. Nicht alle Verlage erlauben es, Artikel ein zweites Mal zu veröffentlichen.

Publikationen auf OPUS – schnell und leicht zu finden

Werden Artikel, die ursprünglich in Verlagen erschienen sind, auf OPUS ein zweites Mal veröffentlicht, bringt das viele Vorteile mit sich, so Kristina Hanig, Open-Access-Beauftragte der Universität: „Die Artikel sind in großen wissenschaftlichen Suchmaschinen wie Google Scholar oder BASE verzeichnet und stehen dort regelmäßig am Anfang der Trefferliste.“ Die Artikel werden rege genutzt, was die Downloadzahlen belegen. „Diese variieren allerdings je nach Thema der Publikation“, macht Hanig deutlich: „Spitzenreiter 2016 der Zweitveröffentlichungen ist der Beitrag ‚Nonverbale Kommunikation‘ von Professor Johann Heinrich Ellgring mit über 7.000 Downloads.“

Neben dem freien Zugang zu wissenschaftlichen Forschungsergebnissen bietet OPUS einen weiteren Mehrwert: Publikationen aus EU-Projekten werden automatisiert an das europäische Repositorium OpenAire (<https://www.openaire.eu/>) gemeldet.

Zweitveröffentlichung auf OPUS – einfach und lohnend

Was muss ein Würzburger Wissenschaftler tun, um seine Publikationen ein zweites Mal auf OPUS zu veröffentlichen? Das Verfahren ist für Wissenschaftler der Universität wie Barbara Schmitz einfach. Sie muss ihre aktuellen Veröffentlichungen nur an das OPUS-Team der Universitätsbibliothek melden. Alles Weitere erledigen die Mitarbeiter der Bibliothek. Das OPUS-Team prüft die Konditionen, die der Verlag für eine Zweitveröffentlichung bestimmt. Bei dem aktuellen Artikel von Barbara Schmitz gab der Verlag De Gruyter eine Sperrfrist von zwölf

Monaten vor. Je nach Verlag ist eine Zweitveröffentlichung deutlich früher möglich. Die Details klärt das OPUS-Team. Die Bibliothek teilt Barbara Schmitz nach der Publikation ihres Artikels den persistenten Link mit, der den dauerhaften Zugriff auf ihr Dokument sicherstellt, und den sie in ihre Publikationsliste auf ihrer Homepage einfügen kann.

OPUS – Publikationsplattform von Würzburg University Press

Auf OPUS findet man neben Zweitveröffentlichungen weitere Dokumente, darunter die Publikationen des Universitätsverlags Würzburg University Press (WUP). Parallel zur Veröffentlichung auf OPUS können Wissenschaftler der Universität Forschungsergebnisse auch im Uni-Verlag „Würzburg University Press“ (WUP) publizieren. Das Verlagsteam der Universitätsbibliothek betreut den gesamten Veröffentlichungsprozess. Eingeschlossen in die Leistung ist neben einer persönlichen Beratung und Betreuung auch ein individuell erstelltes Buchcover. WUP veröffentlicht nicht nur Einzelmonografien, sondern auch Tagungs-, Konferenz- und Sammelbände und Schriftenreihen.

Weitere Informationen

Publikationsserver OPUS (<https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/>)

Univerlag „Würzburg University Press“ (<http://www.wup.uni-wuerzburg.de>)

Zweitveröffentlichungen und Open-Access-Publizieren an der Universität (<http://openaccess.uni-wuerzburg.de/>)

Open-Access-Policy der Universität Würzburg (<https://www.uni-wuerzburg.de/ueber/forschung/openaccess1/>)

Kontakt

Kristina Hanig und das OPUS-Team der Unibibliothek, T: (0931) 31-85925, opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de

Konzertabend „Lieder und Klaviermusik“

Im Rahmen seiner regelmäßigen Konzerte veranstaltet das Institut für Musikforschung der Universität Würzburg einen Abend mit Liedern und Klavierwerken im Toscanasaal der Residenz.

Am Mittwoch, 24. Mai, interpretiert der Bariton Thomas Trolldenier Franz Schuberts Liederzyklus „Schwanengesang“. Am Klavier begleitet wird er von der Pianistin Solvejg Henkhaus. Ergänzt wird das Programm durch den Klavierzyklus „Im Nebel“ des Komponisten Leoš Janáček.

Zur Person: Thomas Trolldenier

Thomas Trolldenier sammelte erste sängerische Erfahrungen als Mitglied der Würzburger Domsingknaben. Seine Gesangsstudien führten den Bariton an die Hochschulen in Leipzig, Würzburg und Zürich. Meisterkurse unter anderem bei Christian Gerhaher, Endrik Wottrich,

Cheryl Studer und Gerold Huber gaben ihm zusätzliche Impulse. Die Richard Wagner Stiftung unterstützte ihn mit einem Stipendium. Trolldenier war 2014 Preisträger der Kammeroper Rheinsberg, im Jahr darauf erster Preisträger des Armin-Knab-Liedwettbewerbs. Er ist ein gefragter Konzertsänger im In- und Ausland. Engagements führten ihn zum Heidelberger Frühling und zum Mozartfest Würzburg. Auch das Lied liegt ihm am Herzen. 2015 debütierte er mit Gerold Huber am Klavier im Toscanasaal der Residenz Würzburg. Seit der Saison 2017/18 ist Trolldenier festes Mitglied der Zürcher Sing-Akademie und lebt in Zürich.

Zur Person: Solvejg Henkhaus

Solvejg Henkhaus begann früh mit dem Klavierunterricht, gewann bereits als Schülerin mehrfach erste und Sonder-Preise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ sowohl in der Solo- als auch in der Kammermusikwertung. 2008 nahm sie ihr Studium an der Hochschule für Musik Würzburg in der Klavierklasse von Professor Karl Betz auf. 2012 erwarb sie ein pädagogisches Diplom, ging dann als Stipendiatin des DAAD für ein Jahr zu Studien ans Conservatorium van Amsterdam und erwarb schließlich 2014 ihr künstlerisches Diplom, absolvierte außerdem den Master of Music in Performance jeweils mit Auszeichnung in Würzburg. Dort setzt sie derzeit ihre künstlerischen Studien fort. Seit 2011 ist Solvejg Henkhaus Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Seit 2014 arbeiten Solvejg Henkhaus und Thomas Trolldenier als Duo zusammen.

Zeit und Ort

Zu dem Konzert im Toscanasaal im Südflügel der Residenz sind alle Musikfreunde herzlich eingeladen, besonders auch die Studentinnen und Studenten aller Fakultäten. Beginn ist um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei; um eine Unterstützung wird gebeten.

Weitere Informationen zum Programm und zu anderen musikalischen sowie musikwissenschaftlichen Veranstaltungen: ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de

Verdienstmedaille für Christoph Reiners

Der langjährige Ärztliche Direktor des Würzburger Universitätsklinikums, Professor Christoph Reiners, wurde beim Stiftungsfest der Universität mit der Verdienstmedaille „Bene Merenti“ in Gold geehrt. Die Laudatio hielt Universitätsvizepräsident Wolfgang Riedel.

Christoph Reiners studierte Medizin an den Universitäten Bonn, Kiel, Wien und Würzburg. In Würzburg folgten die Ärztliche Prüfung, die Approbation zum Arzt sowie die Weiterbildung in Innerer Medizin und Nuklearmedizin sowie die Promotion.

Reiners wurde Facharzt für Nuklearmedizin, erwarb die zukunftsweisende Qualifikation in „Medizinische Informatik“ und habilitierte sich 1983 in Nuklearmedizin. 1987 wurde er Professor für Nuklearmedizin an der Universität-Gesamthochschule Essen und 1989 Direktor der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin.

Entwicklung der Würzburger Medizin mitgeprägt

Vier Jahre später, im Jahr 1993, folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl Nuklearmedizin der Julius-Maximilians-Universität. Von da an prägte er über zwei Jahrzehnte lang ganz entscheidend die erfolgreiche Entwicklung der Würzburger Medizin mit.

Ab 1994 war er Direktor der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin. Von 2001 bis Ende 2010 war er als nebenamtlicher Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums tätig und ab 1. Januar 2011 bis Ende 2015 als hauptamtlicher Direktor des Klinikums.

Seitdem ist er Sprecher der Themenplattform „Digitale Gesundheit/Medizin“ des neu geschaffenen Zentrums für Digitalisierung Bayern.

Viele internationale Auszeichnungen

Christoph Reiners wurde für seine herausragenden Leistungen, insbesondere im Bereich der Schilddrüsenerkrankungen, der nuklearmedizinischen Diagnostik und des Strahlenschutzes international vielfach ausgezeichnet.

Er ist unter anderem Mitglied nationaler und internationaler Gesellschaften für Nuklearmedizin sowie der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, der Strahlenschutzkommission des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und engagiert sich als Experte und Koordinator auf WHO-Ebene.

Von den vielen Preisen und Ehrungen seien nur beispielhaft erwähnt das Bundesverdienstkreuz sowie die Ehrendoktorwürde der Universität Minsk, der Dr. Takashi Nagai Peace Memorial Prize der Stadt Nagasaki und die Georg-von-Hevesy-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin.

Humanitär engagiert für Strahlenopfer

Hinzu kommt sein Engagement bei der Organisation wissenschaftlicher und humanitärer Projekte von Strahlenopfern. Er ist Vorsitzender des Vereins „Medizinische Hilfe für Tschernobyl-Kinder“ in Würzburg sowie Vorstandsmitglied der Weißrussisch-Deutschen Stiftung „Arnica“ für die Versorgung von Tschernobyl-Opfern in Minsk. Ebenso engagiert er sich als Mitglied des Beirats der Palliativ-Akademie der Stiftung Juliusspital Würzburg.



Christoph Reiners bekommt von Universitätspräsident Alfred Forchel (rechts) und Vizepräsident Wolfgang Riedel (l.) die Verdienstmedaille in Gold überreicht. (Foto: Robert Emmerich)

Verdienstmedaille für Karl Südekum

Der langjährige Leiter der Würzburger Universitätsbibliothek, Dr. Karl Südekum, wurde beim Stiftungsfest der Universität mit der Verdienstmedaille „Bene Merenti“ in Silber geehrt. Die Laudatio hielt Kanzler Uwe Klug.

Karl Südekum studierte Geschichte, Germanistik, Soziologie, Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Universität Würzburg. Nach dem Staatsexamen und der Promotion im Fach Mittelalterliche Geschichte 1981 begann seine Laufbahn im Bibliotheksdienst. Er arbeitete zunächst als wissenschaftlicher Angestellter an der Universitätsbibliothek Würzburg und ab 1985 an der Universitätsbibliothek Bamberg.

1990 wechselte Südekum wieder nach Würzburg, wo er zunächst Leiter verschiedener Teilbibliotheken war. 1998 übernahm er die Leitung der Universitätsbibliothek, die er bis 2016 innehatte.

Anfänge der Digitalisierung im Bibliothekswesen

In Südekums Amtszeit fiel der Beginn der noch immer zunehmenden Digitalisierung des Bibliothekswesens, die die Lesegewohnheiten und das Wissenschaftsleben grundlegend veränderte und die Universitätsbibliothek bis heute vor besondere Herausforderungen stellt.

Neben die Literatur- und Informationsversorgung für Forschung, Lehre und Studium trat und tritt nun als weitere Aufgabe der Universitätsbibliothek auch die Vermittlung von Kenntnissen zu Informationsrecherche, -bewertung und -beschaffung sowie zu Publikationswesen, Literaturverwaltung, Urheberrecht und effizienter Internetrecherche.

Unter Südekums Ägide wurde 2007 in konsequenter Verfolgung dieser Herausforderungen der universitäre „Kooperationsverbund Digitalisierungszentrum“ geschaffen. Dank der daraus resultierenden Konzentration der universitären Digitalisierungstechnik kann die Universitätsbibliothek seither zahlreiche zusätzliche Dienste für universitäre und nicht universitäre Partner anbieten. Dazu zählen beispielsweise eine elektronische Lehrbuchsammlung oder digitale Reproduktionen.

Drittmittelprojekte der Universitätsbibliothek

Mehrere von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Drittmittelprojekte wurden in diesem Rahmen durch die Universitätsbibliothek bearbeitet.

„Libri Sancti Kiliani“ – die Digitalisierung der ehemaligen Würzburger Dombibliothek zählen zu den Projekten oder das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Projekt „Kallimachos“, das der Errichtung eines Digital-Humanities-Zentrums an der UB dient.



Karl Südekum bekommt von Universitätspräsident Alfred Forchel (rechts) und Kanzler Uwe Klug die Verdienstmedaille in Silber überreicht. (Foto: Robert Emmerich)

Trotz dieser Aufgabenvielfalt in der digitalen Welt war und ist der Erhalt der Handschriften und alter Drucke als ein zu bewahrendes und zu erschließendes Kulturgut für Südekum ein stetes Herzensanliegen.

Kulturarbeit beständig ausgebaut

Unter seiner Leitung baute die Universitätsbibliothek Würzburg zudem ihre Veranstaltungsangebote und ihre Kulturarbeit beständig aus. Dafür erhielt sie mehrfach in Folge das Gütesiegel „Bibliotheken – Partner der Schulen“. Karl Südekum entwickelte die Universitätsbibliothek zu einem modernen Dienstleistungszentrum auf höchstem Niveau.

Personalia vom 16. Mai 2017

Dr. **Christoph Flath**, Juniorprofessor für Operations Management am Betriebswirtschaftlichen Institut, ist zur Teilnahme an der 6. Lindauer Tagung der Wirtschaftswissenschaften vom 22. bis 26. August 2017 eingeladen. Das Treffen ist Teil der 67. Lindauer Nobelpreisträgertagung, bei der in diesem Jahr die Chemie im Mittelpunkt steht. Die Tagungen sollen den Austausch zwischen Wissenschaftlern unterschiedlicher Generationen, Kulturen und Disziplinen fördern. Zur Tagung der Wirtschaftswissenschaften haben 19 Nobelpreisträger ihr Kommen zugesagt. Insgesamt 400 junge Ökonomen aus der ganzen Welt werden erwartet.

Dr. **Christian Janiesch**, Juniorprofessor, Betriebswirtschaftliches Institut, wird mit Wirkung vom 01.06.2017 erneut zum Juniorprofessor für Information Management an der Universität Würzburg ernannt.

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2017/2018 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. Anja Amend-Traut, Institut für Rechtsgeschichte
Prof. Dr. Fakher Assaad, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik
Prof. Dr. Johannes Hewig, Institut für Psychologie
Prof. Dr. Christian Klingenberg, Institut für Mathematik
Prof. Dr. Klaus Laubenthal, Institut für Strafrecht und Kriminologie
Prof. Dr. Karl Mannheim, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik
Prof. Dr. Otmar Meuffels, Institut für Systematische Theologie
Prof. Dr. Margit Meyer, Betriebswirtschaftliches Institut
Prof. Dr. Andreas Nüchter, Institut für Informatik
Prof. Dr. Paul Pauli, Institut für Psychologie
Prof. Dr. Oliver Reuter, Institut für Pädagogik
Prof. Dr. Barbara Schmitz, Institut für biblische Theologie
Prof. Dr. Billy Sperlich, Institut für Sportwissenschaft
Prof. Dr. Andrea Szczyzny, Betriebswirtschaftliches Institut

Gerätebörse vom 16. Mai 2017

Zentrifugenröhrchen abzugeben

Am Institut für Hygiene und Mikrobiologie sind folgende Zentrifugenröhrchen für verschiedene Beckman-Coulter UZ-Rotoren abzugeben:

- Bestellnummer 245829 – 150 Stück – Maße: 13x25 mm
- Bestellnummer 342413 – 30 Stück – Maße: 16x76 mm
- Bestellnummer 344322 – 20 Stück – Maße: 16x76 mm
- Bestellnummer 345830 – 50 Stück – Maße: 16x45 mm
- Bestellnummer 349622 – 20 Stück – Maße: 13x51 mm
- Bestellnummer 349623 – 25 Stück – Maße: 13x51 mm
- Bestellnummer 358980 – 60 Stück – Maße: 13x38 mm
- Bestellnummer 362248 – 30 Stück – Maße: 13x51 mm
- Bestellnummer 362333 – 30 Stück – Maße: 13x56 mm

Interessierte sollen sich per E-Mail bei PD Dr. H. Claus melden, hclaus@hygiene.uni-wuerzburg.de

Holzregale aus der Unibibliothek

Bei der Universitätsbibliothek sind mehrere Regale entbehrlich geworden und können ohne Werterstattung an andere bayerische staatliche Stellen abgegeben werden.

Es handelt sich um Holzregale mit geschlossener Rückwand und höhenverstellbaren Einlegeböden, mahagonifarben lackiert und größtenteils bestoßen. Höhe: 200 cm, Breite: 100 cm, Tiefe: 24 cm

Interessierte sollen sich bis 30. Mai 2017 an die Universitätsbibliothek wenden, T: 31-85967, beschaffung@bibliothek.uni-wuerzburg.de

Tresor

Ein Datensicherungsschrank / Tresor der Firma Bössinger ist in der Informationstechnologie der Verwaltung kostenlos für dienstliche Zwecke abzugeben. Güteklasse S60DIS, Typgeprüft nach RAL-RG 626/7. Baujahr 1991. Leergewicht 655 Kilogramm, der Transport ist selbst zu organisieren.

Interessierte sollen sich per E-Mail bei Sven Winzenhörlein melden, sven.winzenhoerlein@uni-wuerzburg.de